

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einchl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 96

Freitag, den 25. April 1941

52. Jahrgang

Auf der Suche nach Sündenböcken

Das englische Unterhaus im Schatten der vernichtenden britischen Niederlage auf dem Balkan
Heißes Durcheinander in Regierungs- und Parlamentskreisen

DNB. Stockholm, 24. 4. 41. — Eine Stellungnahme des parlamentarischen Mitarbeiters Reuters im Zusammenhang mit Churchills jammervoller Erklärung im Unterhaus am Donnerstag, läßt das heillose Durcheinander erkennen, das Britanniens blamables Fiasko in Griechenland in den englischen Regierungs- und Parlamentskreisen ausgelöst hat.

Das britische Parlament hat den dringenden Wunsch, so heißt es darin, „sobald wie möglich in eine Debatte über die Kriegslage einzutreten. Dies wurde in der heutigen Sitzung des Unterhauses klar zum Ausdruck gebracht. Drei Hauptpunkte sind es, die die Gemüter der Mitglieder des Unterhauses in erster Linie bewegen. Erstens ist es die Frage, ob die Reise Edens auf den Balkan alles das erreicht hat, was sie erreichen sollte. Zweitens verlangt man, daß frisches Blut in die Regierung kommt. Drittens möchte man wissen, ob das Tempo der Kriegsmaterialerzeugung so angefordert ist, wie es einem totalen Krieg entsprechen müßte.“

Reuters Mitarbeiter gibt dann weiter bekannt, daß der frühere jüdische Kriegsminister Hore-Belisha im Unterhaus erneut eine baldige Erklärung Edens gefordert habe, damit sich das Haus eine Meinung über die diplomatischen und strategischen Entscheidungen bilden könne, die zu der jetzigen Lage auf dem Balkan geführt haben. Eine derartige Debatte werde sich notwendigerweise auch mit Fragen beschäftigen müssen, die heute auch schon in Australien die Gemüter erregten! Der Berichterstatter bremst dann allerdings gleich wieder, indem er feststellt, daß diese — für den Kriegsverbrecher Nr. 1 und seine Kumpane mehr als peinliche Debatte erst dann stattfinden werde, wenn sich „die Lage auf dem Balkan geklärt“ habe, — als wenn das überhaupt noch nötig wäre.

Was die Kriegsmaterialerzeugung betreffe, so plaudert der Reutersmann dann interessanterweise weiter, so „wachsen die Zweifel an der Klugheit des Arbeitsministers Bevin, der sich nach wie vor gegen alles sträubt, was man eine industrielle Dienstpflicht nennen könnte“. Churchill hat also auf der Suche nach Sündenböcken schon einen ersten „Erfolg“ zu verzeichnen: Mister Bevin, der noch vor gar nicht langer Zeit ins Kabinett geholt und als starker Mann gefeiert wurde, muß sich nun plötzlich — nur wenig umschrieben — seine Dummheit bescheinigen lassen. Im übrigen können die letzten Endes um ihren Profit besorgten Rüstungsplutokraten, gerade was Bevin anbetrifft,

ganz beruhigt sein, denn kein Geringerer als Mister Willkie trat nach seiner Rückkehr von seiner Englandreise als Kronzeuge gegen den Gewerkschaftsboszen Bevin auf, indem er unter Zeugen auf die bejorgte Frage eines U.S.A.-Kapitalisten die beruhigende Erklärung abgab, daß Bevin bestimmt kein Sozialist sei, denn, wenn Mister Bevin Sozialist wäre, so wäre er — Willkie — Kommunist! . . .

Der parlamentarische Berichterstatter Reuters schreibt dann weiter, daß innerhalb des Unterhauses die Zahl derjenigen dauernd zunehme, die ein kleines Kriegskabinet wünschen, „dessen Mitglieder nicht notwendigerweise dieselben Persönlichkeiten wie die des jetzigen Kabinetts zu sein brauchen“. Dieses kleinere Kabinet müßte alle Angelegenheiten „in noch klarerer und entschiedenerer Form angehen“, als dies gegenwärtig in verschiedenen Ressorts der Regierung geschehe! Man verlange zwar keine drastische Umwälzung im jetzigen „Team“ der Regierung, aber in den Diskussionen zu dieser Frage tauchen immer wieder neue Namen auf!

Bittere Churchill-Betrachtungen einer Schweizer Zeitung.

DNB. Bern, 24. 4. 41. — An das Schweizerische Churchills über die militärische und diplomatische Lage knüpft selbst eine in Lausanne erscheinende Schweizer Zeitung einige bittere Betrachtungen. Das Blatt meint, die serbische Katastrophe sei wenig zu verteidigen. Am 25. März habe der britische Gesandte in Belgrad die serbische Regierung beschworen, dem deutschen Vorgehen nicht nachzugeben. Zwei Tage später sei eine neue Regierung eingesetzt und vom König von England selbst sowie vom Mister Roosevelt mit Genugtuung begrüßt worden. 14 Tage seien vergangen, und Jugoslawien sei aus den Fugen. Kein britisches Schiff sei gekommen — weil keines kommen konnte. „Wir haben“, so stellt das Blatt fest, „eine Wiederholung der polnischen Angelegenheit erlebt.“ Es sei wirklich Unheil über Serbien hereingebrochen, aber nicht, weil es sich mit Deutschland eingelassen, sondern weil es sich nach Großbritannien gerichtet habe.

Griechenland gehe es nicht viel anders, das starker englischer Unterstützung bedürfte. Es sei aber zu erkennen, daß diese Unterstützung nicht in ausreichendem Maße gewährt wurde. Während sich die Griechen mit großer Zähigkeit verteidigten, hätten die Engländer den Rückzug angetreten.



Übersichtskarte zu dem Feldzug in Griechenland.
Zeichnung: Eigner-Deutscher Matern-Verlag (M.)

Offener Brief an Churchill

Reichspresschef Dr. Dietrich entlarvt den Lügenmeister.

Der Durchschnittsengländer zeichnet sich durch eine stupide Gutgläubigkeit und geradezu verblüffende Beschränktheit aus. Diese typischen Eigenschaften des Briten hat Churchill sich von jeher für sein eigenes Fortkommen zunutze gemacht. Trotz einer ununterbrochenen Kette von Mißerfolgen hat er eine erfolgreiche Karriere hinter sich. Immer wieder hat er es verstanden, seine misglückten Abenteuer — wir erinnern nur an das blutig gescheiterte Gallipoli-Unternehmen des Weltkrieges sowie an seine ersten in diesem Krieg erlittenen Mißerfolge von Norwegen, Dänemark und Dalar — in britische Erfolge umzufälschen. So ist er auch jetzt wieder drauf und dran, das neue Dünkirchen an der Agäis, sein fünftes großes Abenteuer, zu einem britischen Sieg umzulügen. Im richtigen Augenblick hat Reichspresschef Dr. Dietrich einen Offenen Brief an Churchill gerichtet, in dem er die frechen Lügenreden des Kriegsverbrechers durch geschickte Gegenüberstellung mit den Tatsachen an den Branger stellt.

So zitiert Dr. Dietrich u. a. ein Wort Churchills vom 1. Oktober 1939, in dem dieser Lügenmeister dem englischen Volk sagte: „Ich erkläre heute, daß die zweite große Tatsache darin besteht, daß Hitler aus Ost- und Südeuropa verbannt ist.“

Wenden Sie heute — so bemerkt Dr. Dietrich hierzu — Ihre Blicke nach dem Südosten, Herr Churchill! Sie sehen dort die siegreichen deutschen Truppen von Kroatien bis nach Afrika und an der Grenze Ägyptens als den wahrhaft schlagenden Beweis für die Wahrheit Ihrer prophetischen Worte.

Am 10. Februar 1941 nach dem englischen Vorstoß in der Epyros, war Churchill wieder oben auf und zitierte voll Hohn das siebente Kapitel, Vers 7, des Matthäus-Evangeliums: „Bittet, und ihr werdet empfangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan!“

Wenige Wochen später — so heißt es in dem Offenen Brief Dr. Dietrichs — war bei Ihnen, Herr Churchill, schon nicht mehr Matthäus 7, sondern Matthäus 12. In knapp 14 Tagen befanden Sie von den deutschen Panzern, was Sie sich gewünscht hatten.

Zu guter Letzt erinnert Dr. Dietrich an die „wahrhaft feherischen Worte“ Churchills vom 27. März 1941, an dem er triumphierend seinem Publikum verkündete: „Ich habe heute aus Jugoslawien gute Nachrichten erhalten. Es ist dies der Augenblick, wo wir im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges große Hoffnungen hegen können.“ Das Endeergebnis ist vielleicht näher, als wir alle glauben.“

Hierzu schreibt Dr. Dietrich: „Tatsächlich, Herr Churchill, Sie hatten wieder einmal recht! Das Endeergebnis war wirklich näher, als Sie und Ihre Kumpane glaubten. Nur daß es, wie immer, genau anders herum kam. Ihr Recht, Herr Churchill, und Ihr gewohnter Kernfall.“

Dr. Dietrich verabschiedet sich von Churchill mit dessen

Krisenstimmung in Athen

Zuge höchster Spannung
Flucht aus der Stadt

Ueber die kritische Stimmung in Athen berichtet der bisherige Athener Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Ankara: Als der deutsche Druck auf die griechischen Linien vom Olymp bis zum Adriatischen Meer immer stärker wurde, griffen englische Fremdenlegationäre und britische Regimenter, die aus Ägypten herangeschafft wurden, in den Kampf ein, konnten aber die Entwicklung nicht mehr entscheidend beeinflussen.

Inzwischen erlebte die griechische Hauptstadt Tage der höchsten kritischen Spannung. Die täglichen Berichte aus dem Hauptquartier ließen den Ernst der militärischen Lage deutlich erkennen. Sie riefen unter der Bevölkerung, die dauernd durch zahlreiche Gerüchte in Spannung gehalten wurde, große Niedergeschlagenheit hervor. Die Behörden trafen Vorläufigmaßnahmen, die nahezu eine Panik auslösten. Schon am Mittwoch, 16. April, waren alle Lebensmittel ausverkauft und in den Restaurants wurden nur noch Stammgäste verspeist.

Die nervöse Spannung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als plötzlich alle gegen Deutschland gerichteten Blatte verschwand. Zu gleicher Zeit wurde bekannt, daß die jugoslawische Gesandtschaft geräumt worden war und daß auch die britischen Diplomaten ihre Abreise vorbereiteten. In eingeweihten Kreisen war schon damals bekannt, daß auch König Georg und die Regierung ihre Abreise auf zwei griechischen Kreuzern vorbereiteten, die sie nach Kreta bringen sollten.

Am 17. April nachmittags verließ ein polnischer Dampfer mit dem Personal mehrerer Gesandtschaften, mit zahlreichen Engländern, jüdischen Emigranten und griechischen Flüchtlingen den Piräus. Während der Nacht folgten mehrere andere Schiffe. Die Fremdenpolizei erklärte allen Ausländern, daß für ihre Ausreise aus Griechenland keine Formalitäten mehr erforderlich seien. Am Freitag, 18. April, abends erhielten die Redaktionen der Athener Blätter vom Kriegsministerium einen eingehenden Bericht über den bisherigen Verlauf des Krieges und im Anschluß daran die Mitteilung, daß der Kampf weitergehe, daß aber der König und die Regierung Athen verlassen würden. Nach einer halben Stunde wurde diese Mitteilung zurückgezogen und ihre Veröffentlichung verboten. Am Mitternacht wurde die Bevölkerung durch Hund-

junt davon verhandelt, daß die Lage an der Front unzufrieden sei. Gleichzeitig wurde jedoch zur Ruhe gemahnt. Da eine sehr scharfe Renjur jede berufliche Tätigkeit unmöglich machte, entschloßen sich nun die letzten in Athen zurückgebliebenen Berichterstatter zur Abreise.

Britendampfer „Aurillac“ versenkt

Nach einer Neutermeldung aus Madeira brachten Fischer ein Rettungsboot mit Überlebenden des Dampfers „Aurillac“ (4248 BRT.) in den Hafen der Insel. Das Schiff, das früher französisch war und von den Engländern geraubt wurde, sei bei einer „feindlichen Aktion“ versenkt worden.

Das unter englischer Kontrolle fahrende 303 BRT. große norwegische Schiff „Borun“ wird als verloren gemeldet. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Feindflugzeug durch Vorpöstenboot getroffen

Ein feindliches Flugzeug versuchte am 23. 4. in der Nordsee ein Vorpöstenboot mehrfach mit Bomben und Maschinengewehrfeuer anzugreifen. Die sofort einsetzende Flugzeugabwehr des Vorpöstenbootes brachte dem Flugzeug schwere Beschädigungen bei, so daß es keine Bomben werfen lassen mußte und unter starken Wunderecheinungen das Weite suchte. Mit dem sicheren Verlust des Flugzeuges kann gerechnet werden.

Nichts wie draufgehalten

Der erste deutsche Fliegerangriff auf den Piräus

Volk-Kriegsbericht Dr. Kurt Pauli.

Die Gruppe leichter Kampfflugzeuge liegt auf einem Kriegsflughafen in Griechenland, den sie so rasch hinter den abziehenden Engländern bezog, daß sie noch das fertige Essen auf dem Küchenherd vorfand. Kaum nödrüftig eingerichtet, flog die Gruppe am 19. April ihren ersten Angriff auf den Hafen Piräus. Alles lag dort voller Schiffe, die allen bisherigen Erfahrungen nach nur für den „siegreichen“ Rückzug der Engländer bereitliegen konnten. Also nichts wie draufgehalten!

Ein Oberleutnant warf eine Bombe auf einen 3000-Tonnen-Frachter. „Ich stürzte mit meinem Flugzeug aus 3500 Meter. Flak schoß mir tüchtig um die Ohren. In mittlerer Höhe löste ich die Bombe und hatte das Schwein, daß sie mittschiffs traf. Ich sah eine schwere Explosion, und dann legte sich der Rauch schnell zur Seite.“

„Und Sie?“ wurde ich mich an einen Feldwebel aus Stuttgart. „Sie schossen einen Munitionszug in Brand?“ — „Ja, ich sah ihn brennen, griff an, und schon nach wenigen Schüssen steckte ein Wagen mit lautem Krachen den anderen an.“ Ein Dritter erzielte einen schweren Treffer in Vagerschuppen auf der Kanalanlage. Dann wurde die Gruppe von englischen Jägern angegriffen, aber es stieß ihnen fauer auf.

Nicht britische Maschinen wurden abgeschossen, davon allein fünf von zwei Mann. Auf dem Rückweg zerstörten die Flugzeuge auf griechischen Flugplätzen noch viele Maschinen am Boden.

Der nächste Tag war nicht weniger erfolgreich. Zwei Flugzeuge, die den Luftstraßen hatten, Ueberwachung zu steuern, sichte-

ten in 6000 Meter Höhe fünf Bristol-Bienheim. Angriff von hinten in die Flanke. Binnen weniger Minuten waren alle fünf Engländer abgeschossen. Fallschirme wurden keine gesehen.

Am meisten freute es jedoch den Gruppenführer, Major von . . ., daß er einem englischen Plutokraten eine Handley-Page-Heißemaschine zerstören konnte.

„Mit der fliegt bestimmt keiner mehr weg“, lachte er vor sich hin, „eine viermotorige Maschine, die ich von England her genau kenne, in der es alles gibt, was man sich an Bequemlichkeit nur denken kann, sogar eine Bar.“

„Und wie war es denn heute?“ fragte ich, dabei ist es noch nicht einmal Mittag.

„Da fragen Sie am besten Herrn Oberleutnant . . ., der in dieser Minute vom Piräus kommt.“

Die Tommys schliefen noch . . .

Für den Anfang war es ganz gut“, meinte der. „Wir konnten wieder einen ganzen Maschinen am Boden in Brand schießen und einen zweiten 3000-Tonnen-Frachter versenken. Die Tommys waren ja so gutgläubig, daß sie noch schliefen, als wir den ersten Angriff auf ihre Maschinen machten. Vieles waren noch Maschinen mit Bombenlast dabei, so daß Sie sich das Feuerwerk vorstellen können. Ueberraschung ist das Allerwichtigste beim Feindflug.“

Eine Stunde später nahm ich am geschichtlichen Flug zum griechischen Hauptquartier teil, wo die Kapitulation einer griechischen Armee unterzeichnet wurde.

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 3.

Fünf weitere Transport- und Materialschiffe versenkt

Das flüchtende britische Expeditionskorps verlor in den letzten drei Tagen 89 600 BRT.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte am 23. April abermals schwere Schläge gegen die in griechischen Gewässern für die Flucht britischer Truppen zusammengedrängten Schiffseinheiten. Sie versenkte fünf Transport- und Materialschiffe mit insgesamt 21 600 BRT. und beschädigte außerdem zehn große Schiffe, von denen einige in Brand gerieten, so erheblich, daß mit dem völligen Verlust weiterer Schiffe gerechnet werden kann. Bei diesen Angriffen, denen auch zwei Hilfskriegsschiffe zum Opfer fielen, wurde ferner ein Zerstörer durch Bombenverlust schwer beschädigt und ein viermotoriges englisches Flugboot in Brand geschossen.

Damit verlor der Gegner in den letzten drei Tagen 89 600 BRT. des für die Flucht des Expeditionskorps in Griechenland bereitgestellten Schiffsraumes.



Serbische Gefangene bessern im Hinterland Straßen aus. — N. A. — Erster Weltbild (M).

eigenen Worten vom 22. Januar 1941: „Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu entwerfen. Ich glaube nicht, daß uns das Recht zusteht, andere Nationen als nur die dunkelfeligen zu verwenden, solange unser Volk, unser Weltreich, ja die ganze englischsprachige Welt ein düsteres und mörderisches Tal durchschreiten.“

Lindbergh warnt vor Kriegsteilnahme

Erneute Mahnung an die Vereinigten Staaten. Vor einer Massenversammlung des „American First Committee“ warnte Oberst Lindbergh erneut davor, daß die Vereinigten Staaten zur Zeit militärisch nicht in der Lage seien, erfolgreich einen Krieg zu führen. Amerika solle sich an keinem Kriege beteiligen. Frankreich sei besiegt, und trotz aller Agitation sei es offensichtlich, daß auch England unterliegen werde. Die britische Regierung habe jedoch noch einen Verzweilungsplan. Sie hoffe, die Vereinigten Staaten veranlassen zu können, eine zweite Expeditionenarmee nach Europa zu senden, auf daß Amerika mit England sowohl das militärische wie das finanzielle Risiko teile. In seiner Verzweiflung habe England Polen und den anderen Nationen bis zu Griechenland Hilfe versprochen, die es nicht geben können. Man wisse nun, daß England alle diese Nationen falsch unterrichtet habe, hinsichtlich der Kriegsvorbereitungen Englands, seiner militärischen Stärke und Fortschritte im Kriegsgeschehen. Genau so falsch habe England die Vereinigten Staaten unterrichtet, da es in Kriegzeiten die Wahrheit durch Agitation erzeuge. Er, Lindbergh, sei zu der Überzeugung gekommen, daß die Vereinigten Staaten diesen Krieg nicht für England gewinnen könnten ungeachtet aller Hilfe, die sie geben könnten. Amerika besitze nur eine Einheitsflotte. Die Luftwaffe besitze eine ungenügende Anzahl moderner Kampflugzeuge.

Lindbergh forderte dann das USA-Volk auf, zur Politik George Washingtons und der Monroe-Doktrin zurückzukehren. Keine fremde Macht sei in der Lage, eine Invasion in Amerika durchzuführen. Amerika könne sich dem Kriege fernhalten. Ueber einhundert Millionen Amerikaner seien gegen die Teilnahme am Kriege. Eine Minderheit treibe Amerika in den Krieg. Lindbergh forderte schließlich das USA-Volk auf, sich zusammenzuschließen, um Amerikas Kriegseintritt abzuwenden.

Bravourstück eines deutschen Fliegers

Kolgetandeten Kameraden aus den feindlichen Linien geholt. Ein kühnes Bravourstück vollbrachte ein deutscher Fliegeroffizier hinter den Linien der sich in Südgriechenland immer weiter zurückziehenden britischen Truppen. Nach der Rückkehr einer deutschen Jagdstaffel, die im Luftkampf acht englische Jäger abgeschossen hatte, war gemeldet worden, daß der Staffelführer mit seiner Maschine auf feindlichem Gebiet hatter notlanden müssen. Darauf startete ein Offizier sofort mit einem Beobachtungsflugzeug und entdeckte nach kurzem Flug feindliche Kameraden, von einer Gruppe Engländer umringt war. Der Gefangene, der das Flugzeug erkannt hatte, rief sich los und erreichte die inzwischen gelandete Maschine. Die Engländer waren durch diesen plötzlichen Ueberfall so stark überrascht, daß sie es nicht wagten, sich den deutschen Fliegern zu nähern. Nach kurzem Rückflug landete der Staffelführer auf seinem Flugplatz.

Bomben auf die Rückzugstraße / Schnelles Vordringen der deutsch. Truppen nach Süden

Die deutschen Truppen in Griechenland rücken unaufhaltbar nach Süden vor, so daß die griechische Hauptstadt immer mehr in die Nähe des Krieges rückt. Das griechische Oberkommando meldete zwar, daß es gelungen sei, auf den Höhen des Paflos von Thermoopla eine neue Verteidigungslinie einzurichten. Inzwischen hat es aber bekanntgeben müssen, daß der Rückzug bereits weitergeht. Die zurückgehenden Truppen der Engländer und Griechen sind einem fortgesetzten Bombardement durch die deutsche Luftwaffe ausgesetzt, das nach der Schilberung eines „Times“-Korrespondenten die Straßen mit Bombentrümmern überfällt hat.

Ein schwedischer Korrespondent meldet, daß die einzige Rückzugstraße der englischen Truppen in der Ebene von Larissa dauernd unter dem konzentrierten Angriff der deutschen Stukas, einer „Extra-Artillerie“, gelegen habe. Die gesamte Küste Attikas, mit Ausnahme von Athen, so berichtet eine United-Press-Meldung aus Athen, erlebte schwere Angriffe der deutschen Luftwaffe. Die deutschen Sturzbomber greifen mit ständig steigender Wucht in die Erdkämpfe ein. Die deutschen Bomben- und Jagdflugzeuge werden stündlich kühner. Die Straßen nördlich von Athen werden von der deutschen Luftwaffe mit Bomben und MG-Fire belegt. Alle Wege nördlich der griechischen Hauptstadt sind mit Transportkolonnen und mit Scharen von Bauern auf der Flucht nach dem Süden vor dem näherrückenden Kriege überfüllt.

Englands Balkankatastrophe unaufhaltbar

Die Kapitulation der griechischen Epirus- und Mazedonien-Armee und die feige Flucht des griechischen Königs und seiner Regierung nach Kreta haben in der Weltöffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Die sensationellen Nachrichten vom Balkan nehmen der englischen Agitation die letzte Möglichkeit zur Verschleierung der völligen Niederlage Englands, und allgemein tritt die Auffassung zutage, daß die Katastrophe des britischen Balkanabenteuers, in die die englischen Kriegshelden Jugoslawien und Griechenland mit hineingezerrt haben, sich unaufhaltbar vollendet.

Selbst die New-Yorker Presse versucht jetzt nicht mehr zu verhehlen, daß die Engländer in Griechenland vor der Katastrophe stehen. Dabei wird vor allem die gewaltige Ueber-

Gerüchte um die Iberische Halbinsel

Englisches Ablenkungsmanöver zur Vertuschung der Balkankatastrophe

Nachdem man in London eingesehen hat, daß nach den schweren Schlägen in Jugoslawien und Griechenland in diesem Raum nichts mehr gegen das Großdeutsche Reich unternommen werden kann und daß dort keine Propaganda mehr die Tatsachen der britischen Niederlage aus der Welt zu schaffen vermag, beginnt die britische Agitation nunmehr auf der Iberischen Halbinsel mit einer Großaktion zu dem Zweck, die Aufmerksamkeit der Welt von der britischen Balkankatastrophe abzulenken.

Eines der bekanntesten britischen Mittel, um von einem unbequem gewordenen Thema loszukommen, ist die Verbreitung falscher Gerüchte.

So werden zur Zeit in Portugal dumme Nachrichten verbreitet, deren Ursprung immer auf die in der britischen Botschaft angestellten Agenten und Provokatoren zurückzuführen ist.

Wenn man diesen Gerüchten Glauben schenken würde, dann stünden die deutschen Truppen schon vor den Toren von Lissabon, und dann wäre in Spanien eine Revolution gegen General Franco ausgebrochen. Wieder andere dieser Provokateure verbreiten die Behauptung, daß Spanien an Portugal ein Ultimatum gerichtet hätte und die Befehle von Lissabon und anderen portugiesischen Häfen durch spanische und deutsche Truppen verlagert.

In den Kreisen der von britischen Agenten ausgestreuten Gerüchte werden auch die Nicht-Regierung und die Regierung Roosevelts einbezogen. Englische Zeitungen werden bemüht in den Dienst dieser Ablenkungsmanöver gestellt, indem zum Beispiel die „News Chronicle“ verlangt, daß England sich an Ländern wie Spanien nicht uninteressiert erklären könne, wenn dort sich dramatische Ereignisse vorbereiteten. England müsse Spanien Bedingungen vorlegen, die zu erfüllen seien, wenn Spanien weiter als neutrale Macht behandelt werden wolle. Welcher Art diese Bedingungen sein sollen, wird ebenfalls von „News Chronicle“ angedeutet. Franco müsse aufgefordert werden, eine politische Amnestie zu gewähren.

Alle diese Gerüchte, Falschmeldungen und aufstrebenden Forderungen sind nur zu verstehen als Ergebnis des englischen Wunsches, die Augen der Welt, die zur Zeit auf den Balkan gerichtet sind, abzulenken von der Katastrophe, die sich dort vollzieht.

Britisches Verbrehertum

Schändbares Verhalten der Engländer gegenüber deutschen Verwundeten

Während des deutschen Vordringens in Griechenland gerieten am Aitolon einige verwundete Angehörige eines deutschen Stoßtrupps vorübergehend in britische Gefangenschaft. Die von den Briten für langen Widerstand ausgebaute Stellung wurde am nächsten Tag genommen, dabei ließen die fliehenden Briten die deutschen Verwundeten zurück. Sie waren weder verbunden worden, noch hatten sie das geringste zu essen bekommen. Auf ihre Bitte um Wasser hatten sie Wasser mit Wein vermischt erhalten. Als die Briten von deutscher Artillerie beschossen wurden, trugen sie die deutschen Verwundeten vorfalsch ins Feuer und im Augenblick der Flucht warfen sie noch Handgranaten zwischen die verwundeten Gefangenen.

Ein weiteres Schandstück

Deutsche Flieger hatten sich, nachdem ihre Maschine auf einem Flug über dem Ägäischen Meer infolge Motorschadens verloren war, durch Fallschirme zu retten versucht. Griechische Fischer wollten die Soldaten in Sicherheit bringen. Als die Griechen auf das Meer hinausfuhren, wurden sie von britischen Soldaten beschossen und an ihrem Rettungswerk gehindert.

Lügen bis zuletzt

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Am 24. April 1940, vor einem Jahr, ließ der amtliche britische Nachrichtendienst folgende Meldung verbreiten: „Die Dine in Norwegen stehen für uns befriedigend und die englischen Pläne kommen gut zur Verwirklichung. Unsere tattische Lage ist den Deutschen weit überlegen. Wir haben auf alle Fälle etwas Endgültiges gewonnen und der Feind hat seine Anfangserfolge wieder eingebüßt.“ An diesem Tage befand sich das englische Expeditionskorps in Norwegen nach der Niederlage bei Lillehammer bereits auf der Flucht zur Küste, wo die Vorbereitungen zur Einschiffung schon getroffen wurden.

Am 24. April 1941 teilte der Londoner Sender mit: „Die britischen Streitkräfte besetzen in Griechenland ihre neuen Verteidigungsstellungen“. Tatsächlich befindet sich ein Teil der britischen Streitkräfte bereits seit mehreren Tagen auf hoher See. So wurden zwei große Truppentransport-Gesellschaften von deutschen Kampffliegerverbänden am 21./22. April mit großem Erfolg angegriffen. Auch zur „Verteilung“ der neuen Verteidigungsstellungen bleibt den britischen Deckungsgruppen keine Zeit mehr, denn die deutschen Verfolger haben bereits den Einbruch in die Thermooplen-Zielung erzwungen.

legenheit der deutschen Luftwaffe über die Griechen und Engländer offen einzuflanden. Die bedingungslose Kapitulation der nordgriechischen Armeen wird von der italienischen Presse als voller Erfolg des deutsch-italienischen Vormarsches bezeichnet und ist in den Schulen, Theatern und journalistischen Ortsgruppen mit Freudenbegebungen und Beflagung gefeiert worden. Die rumänischen Blätter verweisen auf den ungeheuren Opfermut, die Kühnheit und die technischen Mittel der deutschen Soldaten, mit denen bisher alle Kämpfe der Achsenmächte entschieden worden seien.

Das brasilianische Blatt „Melodia“ schreibt, wer heute die Thermooplen besuche, müsse dort den Spruch finden: „Banberer, kommt du nach Athen, verflünde dort, du habest hier die Engländer nach dem Piräus fliehen gesehen.“ Ein anderes brasilianisches Blatt stellt fest, daß der britische Balkanabenteuers selbst Diktieren übertriffe. Auch die japanische Öffentlichkeit steht im Zeichen des völligen Mißlingens des britischen Balkanabenteuers. Die ununterbrochene Folge britischer Niederlagen auf militärischem und diplomatischem Gebiet habe über das britische Empire immer bedrohlichere Schattens geworfen.

Das argentinische Blatt „El Pueblo“ verweist auf die große Mitschuld der USA am Zusammenbruch Serbiens und der schweren Niederlage Griechenlands, die sich beide in der Hoffnung auf Rettung durch den Yantec-Koloss in das Kriegsabenteuer gestürzt hätten. Die mißglückte Einmischung in die Politik Südosteuropas werde als skandalöses Flakto Roosevelts angesehen werden müssen.

Flucht logar auf Fischkuttern

Da griechische Schiffbesatzungen sich mehrfach gemeldet haben, britische Streitkräfte an Bord zu nehmen, gehen britische Einheiten jetzt dazu über, den Griechen sogar kleine Fahrzeuge wegzunehmen. Selbst kleinste Fischereifahrzeuge werden von den Briten in entlegenen und unbedeutenden Häfen Südgriechenlands beschlagnahmt und zur Flucht benutzt.

Dreimal gegen Plymouth

Die Verwüstungen von Tag zu Tag schlimmer. — Bevölkerung vollkommen erschöpft.

Auch in der Nacht zum Donnerstag konzentrierten sich nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes die Hauptangriffe der deutschen Luftwaffe auf „eine Stadt an der englischen Südküste“. Wiederum war es Plymouth, das von den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe vernichtend getroffen wurde. In drei aufeinanderfolgenden Nächten hat die wichtige Hafen- und Industriestadt Plymouth die Wucht der deutschen Luftangriffe zu spüren bekommen.

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press berichtet darüber, daß in der Nacht zum Donnerstag die Verwüstungen in der schon hart betroffenen Stadt ein noch schlimmeres Ausmaß angenommen hätten. Tausende der Einwohner von Plymouth seien obdachlos, all ihrer Mittel beraubt und völlig deprimiert. Die vollkommen erschöpfte Bevölkerung sei schon am Mittwochabend aus Furcht vor einem dritten deutschen Mißantritt mit ihren Betten und Kissen auf das Land geflohen. Erst am Donnerstagmorgen sei der Himmel von den tobenden Flugzeugen frei gewesen. Die folgende Trümmermasse bedeckte die Straßen, und die Ansammlung der gefundenen Leichen werde immer größer.

Matuota berichtet in Tokio

Außerordentliche Konferenz des Geheimen Staatsrats.

Das japanische Kabinett nahm unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Furti Kono vor dem Bericht des Außenministers Matuota über den Verlauf und das Ergebnis seiner Europareise und den Abschluß des japanisch-russischen Neutralitätspaktes entgegen. Anschließend begaben sich die Kabinettsmitglieder zu einer außerordentlichen Konferenz des Geheimen Staatsrats in den Palast des Tenno. Hier gab Kono nochmals einen Ueberblick über den japanisch-russischen Neutralitätspakt.

Nach Abschluß der Beratungen stimmte der Geheimen Staatsrat in einer Sonder Sitzung dem japanisch-russischen Neutralitätspakt zu.

Vor der in- und ausländischen Presse in Tokio betonte Außenminister Matuota, daß der Paktabschluß mit der Sowjetunion ein Beispiel dafür sei, wie schnell heute Staatsangelegenheiten erledigt würden. Der Minister erklärte weiter, daß der Dreierpakt die unverrückbare Grundlage der japanischen Außenpolitik bleibe. Selbstverständlich hätte es kein Mißverständnis zwischen den drei verbündeten Regierungen über den Neutralitätspakt gegeben. Der Pakt bedeute eine Verbesserung der Beziehungen zu Rußland und zusammen mit dem Dreierpakt sowie dem Japan- und China-Vertrag und der Vermittlung zwischen Frankreich und Thailand sei er das Symbol für die Außenpolitik Japans, die auf gute Nachbarschaft abzielt. Zur Frage nach der japanischen Politik gegenüber den USA meinte Matuota, er könne hierüber nichts äußern, da es nicht üblich sei, eine anzuwendende Politik vorher bekanntzugeben.

In einer dreitägigen Sitzung der japanischen Armeekonferenz, an der über 100 Offiziere aus ganz Japan teilnahmen, wurden die Maßnahmen festgelegt, die eine schnellstmögliche Erhöhung der Munitionsherstellung sicherstellen sollen.

Ratifizierung durch den Tenno

Wie amtlich aus Tokio gemeldet wird, ist der japanisch-russische Neutralitätspakt nach der Billigung durch den Geheimen Staatsrat vom Tenno ratifiziert worden und tritt ab Freitag in Kraft.

Der Führer an Großadmiral Raeder

Glückwünsche zum 65. Geburtstag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine.

DNB, Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat aus seinem Hauptquartier dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag in einem Handschreiben überreicht. Gleichzeitig hat der Führer dem Großadmiral sein Bild mit einer herzlichen Widmung durch seinen Adjutanten der Kriegsmarine überreichen lassen.

Hortny beim Führer

DNB, Führerhauptquartier, 24. 4. 41. Der Führer hat am Donnerstag den Reichsverweier des Königreichs Ungarn, Admiral v. Hortny, in seinem Hauptquartier zu einem Besuch empfangen. Der Reichsverweier ist am gleichen Tage nach Budapest zurückgekehrt.

Dem Gedächtnis Moltkes

Generalfeldmarschall von Brauchitsch legte einen Kranz des Führers nieder

Anlässlich der 50. Wiederverkehr des Todestages von Generalfeldmarschall von Moltke ehrte auf Anordnung des Führers die neue Wehrmacht des Großdeutschen Reiches die glorreiche alte Armee und ihren großen Feldherrn Moltke in einer militärischen Gedächtnisfeier, die am Donnerstagvormittag vor dem Moltke-Denkmal auf dem Großen Stern in Berlin stattfand. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, der gerade vom Kriegsschauplatz im Südosten zurückgekehrt war, legte den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und einen Kranz im Namen des Heeres nieder. Anschließend legten General der Infanterie Dr. Erfurth einen Kranz des Chefs des Generalstabes des Heeres und General der Infanterie Keimede einen Kranz des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht nieder. Nach der Kranzniederlegung konnte Generalfeldmarschall von Brauchitsch eine Reihe von Mitgliedern der Familie Moltke am Denkmal begrüßen.

Im Laufe des Tages wurden auch am Grabmal Moltkes in Reichau bei Schweidnitz im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers sowie in der Ehrenhalle des Reichskriegsministeriums vor der Moltke-Büste im Auftrage des Oberbefehlshabers des Heeres Kränze niedergelegt.

Gauarbeitsstammer Oberhiesien eröffnet

Der neugebildete Gau Oberhiesien eröffnete am Donnerstag in Dpeln seine Gauarbeitsstammer mit einer die enge Zusammenarbeit von Wirtschaft und Sozialpolitik ausdrücklich darlegenden Rede des Reichsleiters Dr. Len, der u. a. ausführte: In unserem nationalsozialistischen Denken verbindet Wirtschaft und Sozialpolitik auf das engste zusammen. Wirtschaft und Arbeit hätten eine weltanschauliche Grundlage und ein Gesetz des Erfolges: die Rangordnung nach der in der Masse begründeten Leistung.

Pulverexplosion auf den Azoren. — 13 Todeopfer.

DNB, Lissabon, 24. 4. 41. — Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums entstand in der Artilleriekaserne der Stadt Horta auf den Azoren eine heftige Pulverexplosion sowie eine solche anderer dort aufgestellter Munitionsvorräte, die die Kaserne zerstörte und erhebliche Gebäudeschäden verursachte. Das Unglück hatte den Tod von zwölf Soldaten und einem Zivilisten zur Folge. Ein Offizier und weitere acht Mann wurden verletzt, davon fünf schwer.

SPENDE KRIEG WERK DEUTSCH

Treffpunkt

Nach der Befreiung die Wehrmacht Besatzungsarmee die schlicht und einfach Einrichtung, wie 1939/40 am Westwall den Erfahrungen der Verhältnisse in zahlreiche Soldaten Belgien und Nordreich. Einfacher waren Provinzialstädten deutschen Soldaten neren Provinzialstädten der Schwierigkeit fonder Aufmerksamkeit träfte in den Schwefelabfellerim

Sie sollen im „Zuhause“ nach Befreiung der deutsche Soldaten Soldatenheimern denn in seiner Freiheit geben werden, einm befestigen. Aber die er sie sich wünscht, hier er hier tun können. In einem gemäßigten einen anderen aus Ruhe lesen, aber im eines der vielen vorstreuung finden. Glichteilen für Kameraden So find die Soldaten vollkommene, ihre Soldaten geworden eben für die Dauer deutsche Soldat auf

Wie sie entstand Tennis der Führer Kampfes joweit Geborgenheit, wie f aus der Tatraft der richtungen zu beschnoch fehlende zu erwar mit einer älter ringeisen“ hierher Das Lager und der sich andere Soldaten ner Sauberkeit und Sachen mußten oft Arbeit war natürlich nen Aufräumungsarbeiten wir es geschau einzeln tonn Soldatenheim ausetüchtig mit Hand ar Faustkrat vertritt un manierlich aus, und Boten schickt, soll u lästigen zu machen. neuen Fenstern vefüllung unseres Kordie wohlliche Eintri Kur unvollständi aber ist sie ein Zu Frau fernab der D Das „Zuhause“ ist f Wichtigste. Und wer die eiligen Schritte, sie nach dem Dienst Schritte nach diesem

Ferr. der

... und habe ich schon tartiertes Kleid ich habe gelie gefüllt. Nun a —auch an Ba

So schreibt Ur in Sachen eine Ben viele, viele ihr es auch im Schafen auf das feilliche u naturgemäß sehr g Während die S tergebracht sind, hal Unterkunft gefunden Pensionen und vor Wochen reges, froh Nord- und Weste 320 Lager im Sach worden, eine Aufga in Zusammenarbeit trefflich gelöst hat rrichtet, daß die G F r d e r u n g eria Kranzszimmer für und einen Lagerzst hier konnte die Zu erneut mit großem Die Gaffkinder Führer selbst mitgeplanung“ viel ein geteilt, so daß die das Heimweh hat haben und erwart Unterrecht, Spiel, U den Tag in bunter schließen die Kinder Nedes Kind hat Fr

Inseln

mouth

amer. - Bevölkerung

zentrierten sich nach
indienfes die Haupt-
Stadt an der engli-
B l i m o u t h das
Luftwaffe vernichtend
legenden Nächten hat
Blymouth die Wucht
nennen.

Anted Preß berichtet
die Verwüstung
e i n o c h s i m -
Tausende der Ein-
all ihrer Mittel be-
nennen erschöpfte Be-
s Furcht vor einem
bedenken und Risiken
Donnerstagmorgen
Flugzeugen frei ge-
bedeckten die Stra-
Leichen werde im-

Tosio

men Staatsrats.
dem Vorhich des
Bericht des Außen-
und das Ergebnis
japanisch-russischen
begeben sich die
konferenz des
des Tenno. Hier
den japanisch-rus-

unte der Ges-
ung dem japanisch-
e in Tosio betonte
Abschluss mit der
schnell heute Staats-
minister erklärte wei-
d b a r e G r u n d -
t i t l b l e i b t . S e l b s t -
zwischen den drei
alltäglich gegeben.
ziehungen zu Auf-
sowie dem Japan-
zwischen Frankreich
Außenpolitik Ja-
zur Frage nach der
heute Matkofo, er
h t i b l i c h s e i , e i n e
ben.

japanischen Armee
aus ganz Japan
gt, die eine schnell-
s Herstellung

Tenno

st, der japanisch-
durch den Ge-
iert worden und

ral Raeder

berbefehlshabers des
rtier, 24. April.
ber der Wehrmacht
berbefehlshaber des
Güldwürfnis zum
erfandt. Gleichzeitig
id mit einer her-
der Kriegsmarine

Der Führer hat
önigreichs Ungarn,
r zu einem Besuch
nach Budapest zu-

lffes

ein Kranz des

ages von General-
des Führers die
die glorievolle alte
einer militärischen
vor dem Volkste-
Kastanien.
rafelmarshall v.
m Südboten zurück-
und Obersten Be-
g im Namen des
al der Infanterie
Generalstabes des
einen Kranz des
nieber. Nach der
ll von Brauchthäl
olte am Denkmal

Grabmal Moltkes
des Führers und
hülle des Reichs-
Lufttrage des Ober-
at.

n eröffnet

öffnete am Don-
er mit einer die
sozialpolitisch aus-
t. Len, der u. a.
n Denken abhän-
gige zusammen.
tische Grundlage
lung nach der in

Todesopfer.
er Mitteilung des
tatsache der Stadt
losion sowie eine
sokratische, die die
n verursachte. Das
o einem Zivilisten
n wurden verletzt,



**SPENDET
KRIEGS-
WERK
DEUTSCHE
KREUZ**

**ZUM 2.
HILFS-
FÜR DAS
ROTE**

Soldatenheime

Treffpunkt des Landsers in den besetzten Gebieten.

Nach der Besetzung der Gebiete Belgiens und Frankreichs ging die Wehrmacht systematisch daran, den Angehörigen der Besatzungsarmee Heimstätten der Kameradschaft zu errichten, die schlicht und kurz „Soldatenheime“ genannt wurden — eine Einrichtung, wie wir sie schon während des Kriegswinters 1939/40 am Westwall kennengelernt haben. Die dort gewonnenen Erfahrungen verwerdend, wurden nach der Konsolidierung der Verhältnisse in den besetzten Westgebieten nach und nach zahlreiche Soldatenheime errichtet; heute sind es etwa 37 in Belgien und Nordfrankreich und etwa 156 im besetzten Frankreich. Einfacher war deren Errichtung natürlich in den größeren Provinzialstädten, dennoch hat man keineswegs gerade jene deutschen Soldaten vergessen, die der Befehl gerade in die kleineren Provinzialstädte abkommandiert hat. Gerade ihnen gilt aus der Schwierigkeit der dort vorliegenden Verhältnisse die besondere Aufmerksamkeit der betreffenden Stellen. Die Einjahrskräfte in den Soldatenheimen der Wehrmacht sind DRK-Schwesterhelferinnen und Helferinnen.

Sie sollen im fremden Land dem deutschen Landsers jenes „Zuhause“ nach besten Kräften bereiten, das erst recht im Kriege der deutsche Soldat nicht entbehren mag. Natürlich spielt in diesen Soldatenheimen die „Speisefarte“ eine nicht geringe Rolle, denn in seiner Freizeit soll dem Landsers auch die Möglichkeit gegeben werden, einmal nach seinem persönlichen Geschmack sich zu beschäftigen. Aber die Betreuung für den deutschen Soldaten, wie er sie sich wünscht, fängt hier gerade erst an. Möglicherweise soll er hier tun können, was ihm in seiner Freizeit der Sinn steht: In einem gemütlichen Raum seinen Feldpostbrief schreiben, in einem anderen aus der vorhandenen Bücherei ein gutes Buch in Ruhe lesen, oder im Spielzimmer mit Billard-Spielen oder durch eines der vielen vorhandenen Spiele mit seinen Kameraden Zeitverteilung finden. Größere Soldatenheime besitzen sogar Räumlichkeiten für Kameradschaftsabende, Theater- oder Filmabende. So sind die Soldatenheime allmählich mit der ständigen Bevölkerung ihrer Einrichtung zum Treffpunkt des deutschen Soldaten geworden. Denn die einheimischen Wirtschaften sind eben für die Dauer doch nicht das, womit sich für die Dauer der deutsche Soldat zufriedentun gibt.

Wie sie entstanden sind, diese Soldatenheime? Aus der Erkenntnis der Führung dem deutschen Soldaten nach Wochen harten Kampfes sowie als möglich auch in feindbesetztem heimatischer Geborgenheit, wie sie allein nur der Deutsche versteht, zu gehen aus der Tatkraft der DRK-Einjahrskräfte, die erforderlichen Einrichtungen zu beschaffen, und aus den Spenden der Heimat das noch Fehlende zu ergänzen. Eine DRK-Helferin schreibt: „Ich war mit einer älteren, sehr netten Kameradin aus dem „Zehringehausen“ hierher gekommen, zu einem Truppenübungsplatz. Das Lager und der Ort waren hart zertrümmert. Zuerst bemühten sich unsere Soldaten mit einer Handvoll französischer Gefangenener Sauberkeit und Ordnung herbeizubringen. Die primitivsten Sachen mußten oft kilometerweit herangeholt werden. Unsere Arbeit war natürlich dadurch zuerst erschwert, daß die allgemeinen Aufräumungsarbeiten den Vorrang hatten. Aber schließlich hatten wir es geschafft, so daß dann die Handwerker in unseren Bau einziehen konnten, um das Innere des Gebäudes, das als Soldatenheim ausersehen war, instandzusetzen. Ich selbst habe tüchtig mit Hand angelegt, besonders im Garten, wo allerhand Hausarbeit verstreut umher lag. Nun sieht das Gärthchen schon ganz munterlich aus, und das Frühlings, das hier schon seine ersten Blüten schickt, soll uns dann weiterhelfen, aus ihm ein Schmuckstück zu machen. Das neue Haus wurde mit einem Dach und neuen Fenstern versehen, und dank der freundlichen Unterstützung unseres Kommandanten sind auch schon die Möbel für die wohnliche Einrichtung des Soldatenheimes vorhanden. Nur unvollständig, kann eine solche Schilderung sein. Dennoch aber ist sie ein Zeu- is jener Betreuung, wie sie auch die deutsche Frau fernab der Heimat unseren Soldaten zu geben bereit ist. Das „Zuhause“ ist für jeden Soldaten nächst seinem Dienst das Wichtigste. Und wenn man dies weiß, dann versteht man auch die eiligen Schritte, und die frohen Gesichter der Landsers, wenn sie nach dem Dienst, wie früher von ihrer Arbeitsstätte, ihre Schritte nach diesem neuen Zuhause lenken.“

Fern der Heimat — bei bestem Wohlbefinden

Kinder in Sachsen zu Gast

... und denke nur, liebe Mutti, in zehn Wochen habe ich schon 13 Pfund zugenommen! Mein blaues kariertes Kleid ist mir zu eng und kurz geworden, aber ich habe gleich ein neues bekommen, das mir sehr gut gefällt. Nun aber Schluß, liebe Mutti, und viele Grüße — auch an Bati — von Deiner Ursel.“

So schreibt Ursel, die durch die Kinderlandverschickung in Sachsen eine zweite Heimat gefunden hat, und so schreiben viele, viele ihrer Kameradinnen und Kameraden, denen es auch im Sachgau außerordentlich gut gefällt, was sich auf das seelische und körperliche Wohlbefinden der Kinder naturgemäß sehr günstig auswirkt.

Während die Sechsbis- bis Zehnjährigen bei Gasteltern untergebracht sind, haben die zehn- bis 14jährigen in Lagern Unterkunft gefunden. In Schullandheimen, Jugendherbergen, Pensionen und vor allem auch in Schulen herrscht seit vielen Wochen reges, frohes Leben. Hier haben die Kinder aus Nord- und Westdeutschland Einzug gehalten. Bisher sind 320 Lager im Sachgau bereitgestellt

worden, eine Aufgabe, die die Hitlerjugend als federführend in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Partei vortrefflich gelöst hat. Alle Unterbringungsmöglichkeiten sind so eingerichtet, daß die Gesundheit der Kinder eine stetige Förderung erfahren kann. Es gibt in jedem Lager ein Krankenstübchen für leichte Fälle (das fast immer leer steht) und einen Lagerarzt. Der Unterricht geht weiter, und gerade hier konnte die Zusammenarbeit zwischen DRK und Schule erneut mit großem Erfolge erprobt werden.

Die Gastkinder haben ihre Lehrer, Lehrerinnen und Pfleger selbst mitgebracht. Schon hierdurch wird die „Verpflegung“ viel einfacher. Der Tagesplan ist sinnvoll ein- gestellt, so daß die Kinder

das Heimweh bald völlig überwunden haben und erwartungsvoll dem neuen Tag entgegensehen. Unterricht, Spiel, Unterhaltung, Wanderungen, Sport füllen den Tag in bunter Folge aus. In den Unterkunftsorten schließen die Kinder bald mit den Einwohnern Freundschaft. Jedes Kind hat Freund oder Freundin im Ort. Das Ge-

fühl des Verlassenseins ist noch niemals aufgetommen. Wenn die Kinder Geburtstag haben, so ist dies jeweils ein Anlaß zu besonders herzlichem Gemeinschaftserleben, wie auch alle Festtage vielerlei Liebesbesuchen bringen. Der Osterhase hat es mit den Gastkindern besonders gut gemeint.

Der „Eternbrief“ unterrichtet die Eltern über die Lager, über den Sachgau, seine Schönheit und Vielfalt, und ist so eine Verbindung von den Kindern zu den Eltern, die jede neue Ausgabe freudig begrüßen.

Die Verpflegung ist ganz ausgezeichnet und liegt hinsichtlich Qualität und Menge 20 Prozent über dem normalen Nahrungsmittelmaß. Die Erfolge bleiben nicht aus. Alle Kinder nehmen kräftig zu; der Meford liegt bisher bei 25 Pfund. Dieser erfreuliche Gesundheitszustand ist nicht zuletzt auf das

ideale Zusammenwirken aller Umstände zurückzuführen: frische Luft, Regelmäßigkeit, sehr gutes Essen, viel Schlaf, ständige Betreuung in der Gesundheitsführung, Sport und Kameradschaftlichkeit. So blühen die Kinder sichtlich auf.

Wenn der Tag der Heimkehr da ist, dann werden sie alle — stolz, daß sie die Trennung vom Elternhaus so tapfer ertragen haben — mit unbändiger Freude ihren Eltern in die Arme fliegen: Wir haben ausgehalten, so wie die deutschen Soldaten ausgehalten, wenn es um das Höchste geht: um den Sieg!

Aus Stadt und Land

Wertere Last trägt auf dem Weg man nie als starken
Verstand: er kommt dir mehr in der Fremde als Gold;
er ist des Hilfflosen Hort.“ Aus der Ged d a .

Raunhof mit Oristiel Lindhardt

Deutsche Würde!

Deutsche Haltung gegenüber den Kriegsgefangenen und den polnischen Zivilarbeitern.

Die Ehre des deutschen Volkes, das zu diesem Krieg von denen gezwungen wurde, die es zu seiner Zeit einig und stark sehen wollen, gebietet uns im Hinblick auf den hohen kämpferischen Einjahrs unserer Soldaten, in der Heimat die deutsche Würde gegenüber den Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeitern zu wahren. Vor allem die gehobene Stellung des deutschen Landvolkes als Blutzweig der Nation legt dem Bauern, dem Landarbeiter, dem Landbewohner und jedem Unternehmer, der Kriegsgefangene und polnische Zivilarbeiter beschäftigt, die Pflicht auf, sich seiner Würde als Deutscher ganz besonders bewußt zu sein. Unterhaltungen in dieser Hinsicht gehören auch dann nicht ins deutsche Haus, wenn sie, wie da und dort beobachtet Einstellung zu Kriegsgefangenen oder polnischen Zivilarbeitern auf Gefühlen mißvertrauender Menschlichkeit beruhen.

Gewiß schließt die dem Deutschen eigene ritterliche Haltung dem besiegten Feind gegenüber auch die im Reich arbeitenden Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeiter ein. Diese Haltung kann aber nur darin bestehen, daß man den Kriegsgefangenen oder polnischen Zivilarbeitern menschlich, also nicht schlecht behandelt, daß dabei aber die von jenem Volk zwischen sich und allem, was deutlich ist, geschaffene Distanz unter allen Umständen bestehen bleibt.

Wer diesen Abstand nicht wahrt, handelt würdelos und schändet das Andenken derer, die in diesem Kampf um die Lebensrechte der deutschen Nation ihr Blut vergießen.

Die Front kämpft!

Wir schaffen und geben!

Aus der Volksschule. Im ersten Vierteljahr wurden 112 RM geparkt. Das sind 240 RM mehr als im Schlussviertel des Jahres 1940. — Eltern und Erzieher, die noch immer abseits stehen, werden aufgefordert, ihre Kinder bzw. Pflegekinder auch zum Sparen anzubahnen. Das Kind bringt am besten jeden Sonnabend einen Groschen mit zur Schule. Dafür erhält es eine Sparte, die in eine Sparte eingeliebt wird.

Instandsetzungen auf behördliche Anordnung. Auf Grund einer Wenderungsverordnung zum Reichsmietengesetz wurde zu Beginn dieses Jahres allgemein zugelassen, daß Instandsetzungen zwangsweise durchgeführt werden können, wenn der Vermieter die Ausführung unterlassen hat. In Ausführung dieser Regelung wird jetzt durch eine Verordnung festgelegt, daß der Betrag von 30 Prozent der Miete nicht übersteigen werden darf, wenn ein Teil des Mietzinses infolge einer solchen behördlichen Anordnung für notwendige Instandsetzungsarbeiten in Anspruch genommen wird. Die Regelung betrifft nur das Altreich.

Stadtbrief für Fahrräder. Der Reichsinnungsverband des Mechanikerhandwerks hat einen „Stadtbrief“ für Fahrräder herausgebracht, einen Stadtbrief, der dem Käufer eines Fahrrades ausgehändigt wird und genaue Eintragungen über Marke und Ausführung, Fabriknummer, Farbe, Rahmenhöhe usw. enthält. Vielen Volksgenossen wird von der Polizei auf Grund dieser Angaben ein entwendetes Fahrrad wieder zugeföhrt werden können. Mit der steigenden Gefahr der schnellen Entdeckung werden die Fahrraddiebstähle mit der Zeit immer seltener werden.

Brandis

Religionsunterricht an Mittelschulen. Im Anschluß an die Regelung bei den übrigen weiterführenden Schulen hat der Reichserziehungsminister bestimmt, daß bei den Mittelschulen vom neuen Schuljahr an der konfessionelle Religionsunterricht auf die Klassen 1 bis 4, also auf die Dauer der Volksschulpflicht, beschränkt wird.

Das Treugelb der Dienstverpflichteten. Durch Erlaß des Reichsarbeitsministers bleibt künftig das gesamte Mehreinkommen des Dienstverpflichteten am neuen Arbeitsplatz von jeder Anrechnung auf den Trennungszuschlag frei. Eine wichtige Verbesserung besteht in der Einführung des Treugelbes für Dienstverpflichtete, die schon seit längerer Zeit ihre Dienstleistung ausüben. Das Treugelb soll die Härte, die darin liegt, mildern. Der einheitliche monatliche Beitrag ist 26 Mark, für drei Monate somit 78 Mark. Das Treugelb wird vierteljährlich nachträglich ausgezahlt. Die erste Zahlung des Treugelbes wird deshalb grundfähig erst am 1. Juli 1941 fällig. Ist der Dienstverpflichtete vor Ablauf des Vierteljahres aus der Dienstleistung ausgeschieden, so ist das Treugelb für die entsprechenden Monate schon beim Ausscheiden zu zahlen. Der Referent hebt hervor, daß auch weiterhin für die Arbeitsämter die Weisung gilt, daß sie die Leistungen der Dienstpflichtunterstützungen ohne Engbrzigkeit zu gewähren haben.

Bezug von Sammlermarken. Bei den Briefmarkensammlern bestehen vielfach Zweifel darüber, von wem die von der Deutschen Reichspost herausgegebenen Sondermarken bezogen werden können. Derartige Marken sind außer bei den Postämtern am Sitz der Reichspostdirektionen zur Zeit nur durch die Briefmarkenhändler oder die Sammlerverbände (Reichsbund der Philatelisten oder RdP-Sammlergruppen) erhältlich. Die Verkaufsstelle für Sammlermarken nimmt bis auf weiteres Einzelbestellungen weder von Händlern noch von Sammlern entgegen.

Neueste Meldungen

Der Thermopylen-Paß durch umfassende Angriffe genommen

Weitere Luftwaffenerfolge gegen Schiffsansammlungen in den griechischen Gewässern. Ein in Uebersee operierendes Kriegsschiff versenkte weitere 30 000 BRT. Wieder Luftangriff auf den Kriegshafen Portsmouth. 4 feindliche Kampfflugzeuge innerhalb von 45 Minuten von einem Nachtjäger abgeschossen. 872 feindliche Handelsschiffe von der Kriegsmarine seit Kriegsbeginn eingebracht. U-Boote von Krethschmer und Schepke von Feindsahrt nicht zurückgelehrt.

DRK, Berlin, 25. April 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland wurde der Thermopylen-Paß durch umfassenden Angriff genommen. Der Feind wurde damit aus einer besonders starken und seit langem ausgebauten Verteidigungsstellung geworfen. An diesem Erfolg haben wieder Gebirgstruppen hervorragenden Anteil.

Durch fortgesetzte Angriffe gegen Schiffsansammlungen in den griechischen Gewässern fügten Kampfflieger- und Sturzkampffliegerverbände auch gestern dem Feind schwere Verluste zu. Sie vernichteten weitlich der Insel Thernia 1 Handelsschiff von 6000 BRT, und erzielten an anderen Stellen auf 3 großen Schiffen Bombenvolltreffer.

Wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte die Luftwaffe außerdem am 23. April 5 Transport- und Materialschiffe mit insgesamt 21 600 BRT, und beschädigte 11 weitere Schiffe, darunter einen Zerstörer und zwei Hilfskriegsschiffe, so schwer, daß sie für die Einschiffung des britischen Expeditionskorps nicht mit Verwendung finden werden.

Bei Angriffen gegen den Flugplatz Argos wurden 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 36 Flugzeuge sowie zahlreiche Frachtflugzeuge am Boden zerstört. Ein viermotoriges britisches Flugboot wurde in einem Hafen der Insel Salamis in Brand geschossen.

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff, das bereits die Verletzung von 29 000 BRT gemeldet hatte, vernichtete weitere 30 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräum.

Bei bewaffneter Aufklärung, die sich am 24. April über große Teile der britischen Insel erstreckte, schoß ein Fernaufklärer ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Spitfire ab.

In der letzten Nacht belegten Kampfflugzeuge wieder den Kriegshafen Portsmouth wirksam mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden neue Zerstörungen in den Hafenanlagen mit weithin sichtbaren Großfeuern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Ziele an der britischen Ostküste.

Kampfflugzeuge versenkten ostwärts Dunde 3 Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT, aus einem Geleitflug und beschädigten ostwärts Sunderland 1 großes Schiff.

Bei Küstenaufzügen des Feindes am Tage und in den Nachtstunden in die besetzten Gebiete, brachte Marineartillerie zwei Jagdflieger und Flakartillerie je ein Flugzeug zum Abitur. Besetzte Seeestreitkräfte schoßen in der Nordsee ein feindliches Flugzeug ab.

Der Feind slog in der letzten Nacht in das norddeutsche Küstengebiet ein und warf u. a. Bomben auf die Wohnviertel der Stadt Kiel. Entstandene Brände konnten schnell gelöscht werden. Beherrschungskämpfe oder kriegswirtschaftlicher Schaden ist nirgends entstanden. Die Angriffe forderten einige Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Ein Nachtjagdflugzeug mit der Bezeichnung Leutnant Wälfes (Kommandant und Flugzeugführer), Feldwebel Viehne (Bordfunfer) und Feldwebel Görtner (Bordflieger) schoß innerhalb 45 Minuten 4 feindliche Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim ab.

Die deutsche Kriegsmarine hat seit Kriegsbeginn 872 feindliche oder im Dienst des Feindes stehende Handelsschiffe mit einem Gesamttschiffsräum von etwa 1 009 000 BRT. eingebracht, oder in besetzten Häfen beschlagnahmt.

Die von Korvettenkapitän Krethschmer und Kapitänleutnant Schepke geführten U-Boote sind von Feindsahrt nicht zurückgelehrt. Beide Boote waren an furchig unter schwierigsten Bedingungen durchgeführten Vernichtungen von feindlich. Geleitflügen maßgebend beteiligt, und haben hierbei ihre Gesamterfolge beträchtlich erhöht.

Korvettenkapitän Krethschmer hat nunmehr neben der Vernichtung von 3 feindlichen Zerstörern, davon zwei bei seiner letzten Unternehmung, insgesamt 313 611 BRT, darunter der Hilfskreuzer „Laurentica“, „Barocelus“ und „Forfar“, Kapitänleutnant Schepke 233 971 BRT. feindlichen Handelsschiffsräum vernichtet.

Die beiden Kommandanten, in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste im Freiheitskampf des deutschen Volkes mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, haben mit ihren tapferen Besatzungen unermüdetliche Vorbeeren erungen. Ein Teil der Besatzungen, unter ihnen Korvettenkapitän Krethschmer, geriet in Gefangenschaft.

Vorsicht!

Sonnabend Ausgabe der Lebensmittelkarten. Am Sonnabendnachmittag werden wieder in Zimmer 16 der Volksschule und im Sitzungssaal des Rathauses die Lebensmittelkarten ausgegeben. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Abfertigung der Abholer reibungslos erfolgt. Vorbedingung dazu ist aber, daß sich die Abholer an die angegebenen Zeiten halten.

Leipzig. (3000 RM Geldstrafe wegen Mißbrauch des roten Winkels.) Wegen Mißbrauch des roten Winkels bzw. unerlaubter Benutzung eines nur für das öffentliche Interesse freigegebenen Kraftwagens in Tateinheit mit unerlaubtem Treibstoffverbrauch hatte sich vor dem Sondergericht I beim Leipziger Landgericht ein hiesiger Fabrikbesitzer zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in der Zeit von September 1939 bis Anfang 1941 seinen Personentransportwagen, der nur für die Benutzung im öffentlichen Interesse gekennzeichnet war, regelmäßig für Privatfahrten von seiner Wohnung nach seinem Betrieb und zurück benutzt zu haben. Als der Wagen in der Zeit vom 6. April bis 19. August 1940 entwendet war, ließ sich der Beschuldigte von einem ebenfalls gekennzeichneten Lastkraftwagen seiner Firma zur Fahrt holen und wieder nach Hause bringen. Nach dem 19. August benutzte er dann wieder seinen Wagen. Auf diese Weise wurden für die unerlaubten Fahrten insgesamt 300 Liter Benzin verbraucht. Der Beschuldigte gab die Fahrten zu, machte aber geltend, daß es ihm wegen seines Alters, seiner Kriegsbefähigung und eines Gallen- und Herzleidens nicht möglich gewesen sei, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Das Gericht vermochte sich indessen diesem Vorbringen nicht anzuschließen, da der Beschuldigte ja die Möglichkeit gehabt habe, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Die verbotenen Fahrten seien lediglich aus Bequemlichkeit unternommen worden und demnach unter Strafe zu stellen. Das Urteil lautete auf 3000 RM Geldstrafe.

Leipzig. (Ein halbes Schwein verloren.) Dieser Tage in der Mittagsstunde verlor ein Fleischer auf der Fahrt vom Schlachthof über Rumbt, Marschner, Lubendorffstraße zur Hallischen Straße von seinem Befehlslieferwagen ein halbes Schwein.

Es muß verdunstet werden von heute nachmittag 8.21 Uhr bis morgen 5.53 Uhr!

Neutierisch. (Gefährliches Spiel!) Einige Jungens hatten sich vom hiesigen Güterbahnhof einige Nebelpfeilpfeile zu verschaffen gewußt und trieben damit, trotz aller schon so oft erhobenen Mahnungen, ein gefährliches Spiel damit. Sie entfernten das Pulver aus den Sprengkapseln und entzündeten es. Bei einer dadurch verursachten Explosion wurde ein zehnjähriger Junge an den Augen und im Gesicht schwer verletzt, so daß er in eine Klinik gebracht werden mußte.

Elefeld. (Leistungen der Kaninchenzüchter.) Wie auf der Jahresversammlung des Kaninchenzüchtervereins bekannt wurde, konnten im letzten Vereinsjahr 1235 Felle abgeliefert werden. An Angorawolle sind in der gleichen Zeit fast 30 kg aufgefunden. **Bitterfeld.** (Zahn-Gedenkstein auf dem Bitterfelder Stadion.) Auf dem Bitterfelder Stadion wurde in den letzten Tagen ein Zahn-Gedenkstein errichtet. Der Stein stand früher vor der Mackensen-Schule, mußte dort aber baulichen Veränderungen weichen. Nunmehr hat er einen seiner Bedeutung würdigen Platz gefunden.

Bitterfeld. (Eine Hausangestellte wird vermißt.) Am 13. April entfernte sich die Hausangestellte Gertrud Cassens, geboren am 18. Juni 1921, von ihrer Arbeitsstelle. Sie irt vermutlich umher, kann aber auch Selbstmord verübt haben.

Wolken. (Die Steinfurter J.G.-Siedlung erhält eine neue Schule.) Die J.G.-Siedlung in Steinfurth bei Wolken kann jetzt als abgeschlossen angesehen werden. Die Siedlung besteht aus rund 470 Wohnungen und macht einen außerordentlich schmutzen Eindruck. Man rechnet sie zu den schönsten derartigen Siedlungen in Mitteldeutschland. Die für diese Siedlung errichtete Schule hat vier Klassen, ist aber inzwischen zu klein geworden. Deshalb plant man einen Schulneubau für acht Klassen. Mit dem Bau soll nach Beendigung des Krieges begonnen werden.

Halle. (Viert Jahre Zuchthaus für einen Feldpostpächtermörder.) Das Sondergericht Halle verurteilte den 35-jährigen Rudi Koch aus Weiskensfeld zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte war geständig, in Weiskensfeld von Anfang August 1940 bis Mitte Februar 1941 im ganzen 14 Feldpostpächchen und einen Feldpostbrief sowie weitere zehn Privatpächchen und eine Glühbirne unterschlagen zu haben.

Zeitz. (Ein Schweißapparat explodiert. — Ein Lehrling getötet.) In einer Kupferblechwerkstatt in der Donaldestraße explodierte am Mittwochvormittag ein Schweißapparat. Dabei wurde ein Lehrling auf der Stelle getötet, ein zweiter so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei haben die beiden jungen Leute das Unglück durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit selbst verschuldet. Das traurige Ergebnis gibt Veranlassung, auf die Notwendigkeit der Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften hinzuweisen. Insbesondere sind Lehrlinge zur Vorsicht anzuhalten und bei den Arbeiten genügend zu beaufsichtigen.

Gera. (Auch der Herr Direktor darf nicht privat mit dem Auto fahren!) Vor der Strafkammer des Landgerichts Gera hatte sich der Direktor eines großen Geraer Industriewerkes wegen mißbräuchlicher Benutzung eines bewinkelten Kraftwagens zu verantworten. Der Beschuldigte hatte lange Zeit hindurch den bewinkelten, seiner Fa. gehörenden Personentransportwagen zur täglichen Fahrt mittags nach seiner Wohnung und zurück benutzt, obwohl dem Beschuldigten wie auch jedem anderen Betriebsangehörigen mehrere öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung standen. Der Beschuldigte wurde zu 600 RM Geldstrafe oder 20 Tagen Ge-

fängnis verurteilt. Der Richter hob hervor, daß in einer Zeit, in der Tausende von Volksgenossen stundenweite Wege zu ihren Arbeitsstätten zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen müßten, niemand das Recht habe, für sich aus reiner Bequemlichkeit einen Kraftwagen zu beanspruchen.

Konneburg. (Die Schühengeellschaft baut sich einen modernen Schießstand.) Hinter dem Schühengarten ist in letzter Zeit ein neuer moderner Schießstand entstanden. Schon beim Bau des neuen Konneburger Sommerbades hat sich die Gemeindegemeinschaft, an der sich fast die gesamte Volksgemeinschaft beteiligte, aufs Beste bewährt. Auch für den neuen Schießstand haben alle Angehörigen der Schühengeellschaft in freiwilliger Arbeitszeit die Erdarbeiten fertiggestellt.

Großbörchen. (Feuer in der Räucherherde.) In einer hiesigen Räucherherde schlugen der Besitzerin, als sie die Räucherherde öffnete, starke Flammen entgegen, die der Frau im Gesicht Brandwunden verbrachten. Ein erheblicher Teil der Räucherherde ist verbrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Stück des Räucherherdegutes auf den Rost herabgefallen war und sich entzündet hatte.

Hermersdorf. (Einige Finger abgesägt.) Ein älterer Arbeiter eines hiesigen Holzbearbeitungsbetriebes kam mit der Hand in die Kreisäge, wobei ihm einige Finger der rechten Hand glatt abgetrennt wurden.

Der Pater als Verräter. Eine Spitzbubenbande, die unter dem Schutze der Verbindung in letzter Zeit umfangreiche Diebstähle verübte, konnte in Herford (Westf.) festgesetzt werden. Vor allem wurden Geflügel und Kaninchen gestohlen. Auf die Spur der Bande kam man dadurch, daß ein Kind erzählte, bei der Familie K. habe man mittags ein „ganz großes Hühn“ verspeist. Es handelte sich um einen der gestohlenen Pater.

Was ist Gänseleberpaste oder Schinkenwurst?

Auf Anfrage einer Verwaltungsbehörde hat die Industrie- und Handelskammer Leipzig in einem Gutachten festgestellt, daß Gänseleberpaste handelsüblich aus Gänseleber besteht, der noch Schweinefleisch, Speck und Gewürz zugesetzt sind. Diese Auskünfte dürften bedeutend für die Frage sein, ob Gänseleberpaste als mattenpflichtig angesehen werden muß. — In einem anderen Gutachten über die Verwendung des Wortes „Schinken“ in Verbindung mit Würstbezeichnungen heißt es: „Die Bezeichnung Schinkenwurst wird einheitlich als zulässig bezeichnet. Unter Schinkenwurst versteht man eine Brühwurst, ähnlich der Tagewurst oder Mortabella, die mit einer Einlage von mageren Fleischstücken versehen ist. Unter der Bezeichnung „gefüllter Schinken“ oder „Bierfinken“ wird vielfach dasselbe Erzeugnis wie Schinkenwurst verstanden. Die Bezeichnung „Schinkenmettwurst“ wird übereinstimmend für unzulässig erklärt.“

2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. DER FÜHRER:

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft.

Turnen, Sport und Spiel

Befehl der Dresdener S.C. seine Favoritenstellung? Gruppenspiel gegen R.T.G. Brau
Der Dresdener Sportclub tritt am Sonntag auf eigenem Platz im Rahmen der Gruppenläufe um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen R.T.G. Brau an. Gewinnt der Sachsemeister so ist ihm der Gruppenpokal kaum noch zu nehmen, da seine beiden Gegner bisher schon je drei Verlustpunkte aufweisen.

Die Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Dresdener S.C. und Tennis Borussia Berlin am 4. Mai wird im Dresdener Stadionsaal ausgetragen

Vier Punktspiele in der Fußball-Vereinsklasse
Am Sonntag stehen vier Punktspiele der Fußball-Vereinsklasse auf dem Programm, das sich damit immer mehr dem Ende nähert. Der Riesaer S.C. bestreitet sein letztes Spiel, Plauitz, RFA Leipzig, Tura Leipzig und W.C. Hartza das vorletzte Treffen. Am Vorderrand stehen wieder die Treffen, die für die Ermittlung des vierten absteigenden Vereins Bedeutung haben: S.C. Plauitz gegen Sportf. 01 Dresden, RFA Leipzig gegen Volkssport Chemnitz. In den übrigen Paarungen kämpfen Tura 99 Leipzig gegen W.C. Hartza und Balter Leipzig gegen Riesaer S.C.

Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball
Die Spiele der Fußball-Bannmannschaften der S.C. um die Gebietsmeisterschaft werden am Sonntag mit der 1. Zwischenrunde fortgesetzt. In Gruppe 1 gibt es keine Spiele. In den anderen Gruppen spielen folgende Banne gegeneinander: Gruppe 2: 211 Rochitz gegen 179 Grimma in Mitweida; 106 Auerbach gegen 134 Klauen in Falkenstein; Gruppe 3: 139 Döbeln gegen 208 Meißen, 177 Birna gegen 100 Dresden in Heidenau; Gruppe 4: 210 Stolberg gegen 104 Chemnitz in Thalheim. 207 Aue gegen 133 Zwickau.

Schwimm-Vereinskampf Schützen gegen Sachsen
Die Sportvereine Sachsen und Schützen haben einen Bereichskampf im Schwimmen abgebrochen, der im Juli oder August in Riesaersee ausgetragen werden soll. Die Endspiele um die Bereichsmeisterschaft im Wasserball finden voraussichtlich am 24. August in Aue statt. Am 13. Juli wird im gesamten Bereich Sachsen ein vollständiger Schwimmtag durchgeführt. Sein Ziel ist nicht nur die Förderung des Nachwuchses zur Leistungssteigerung, sondern schließlich der Masseneinsatz aller Mitglieder der Schwimmvereine zum Zweck der Werbung für den Schwimmsport.

Harzig startet. Bei den in Dresden stattfindenden sächsischen Waldlaufmeisterschaften wird Vize-Waldlaufmeister Rudolf Harzig, Dresdener S.C., ebenfalls am Start sein. Zu den bereits feststehenden Wettbewerben kommt noch ein neuer hinzu, und zwar über 24 Km. für Männer (Einzelläufer und Mannschaften).

Hauptkassierer: Erik Günz, Kaunhof (j. Zt. abwesend). **Stellvertreter:** Schriftleiter D. Steinmann, Liebertwitz. **Anzeigenleiter:** Hans Günz, Kaunhof. **Druck und Verlag:** Günz & Co., Kaunhof. — Bl. 4.

Bei der chemischen Bewusstseinsgen, haben abgesetzt weiß man kisten schon der Jungt eine zweck Schlichter Spieligen Flächen. Wie sie die Drahtgeflecht zu brauchen Regen und Wände im läusen nie güssen von Kisten.
Damit die gespannt man maßigem leisten der M liegen. Mühen nicht spannen, we Graben ein den Drahtwo hege öfter un ten. Für de Gelecht aus die Möglich der Auslau also nicht bu werden. Di gelegenheit aus diesem seinen Freil Weibefläche Sollen t

Amtliches

Naunhof Betr. Wehr-Erfassung
Die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1923, die in diesen Tagen zur Wehrsammlung noch nicht erfasst worden sind, haben sich sofort im Rathaus, Zimmer 7 (Einwohnermeldeamt) zu melden.
25. April 1941. Der Bürgermeister der Stadt Naunhof. J. B.: gez. Müller.

Sternlichtspiele Naunhof
Heute Freitag bis Sonntag!
Jenny Jugo in:
Unser Fräulein Doktor
Ein Lustspiel der Märkischen Filmgesellschaft.
Eine Handlung humorvoll, geistreich und witzig.
Eine Besetzung mit Jenny Jugo, Albert Matterhof, Heinz Salsner, Hans Richter, Gustav Waldau u. a. garantiert.
Eine Stimmung die jeden mitreißt.
Die Deutsche Wochenschau
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten, da mit Beginn der Wochenschau 1 ein Einlaß mehr.
Wochentags 8 Uhr, sonntags 5.30 Uhr und 8 Uhr.
Sonntag nachm. 2 Uhr
Kindervorstellung mit „Unser Fräulein Doktor“

Lichtspiele UT Borsdorf
Fernruf 460 Sommer-Anfangszeiten beachten!
Wochentags 20 Uhr, Sonnabend u. Sonntag 17.30 und 20 Uhr
Freitag, den 25. — Sonntag, den 27. April
Ein Großlustspiel mit der großen Besetzung
„Die lustigen Vagabunden“
mit Rudi Gobden, Joh. Beefers, Madh Rahl, Carola Schön, Rud. Platte u. a. Hierzu neue große Wochenschau. (Wochentags unter 16 Jahren verboten.)
● Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendvorstellung mit dem Gebirgsfilm „Grenzfeuer“ und neue Wochenschau ●
Achtung 3 Tage! Dienstag und Mittwoch 20 Uhr, Donnerstag (1. Mai), 17.30 und 20 Uhr
„Herz modern möbliert“
mit Hilde Krahl, Theo Lingen, Gusti Huber, Gustav Fröhlich
Hierzu gutes Programm u. Wochenschau. (Nichtjugendfrei.)
Lichtspiele Reichskrone Beucha (2 Programme)
Freitag, den 25. und Sonntag, den 27. April, 20 Uhr
Das Großlustspiel, welches in Leipzig 7 Wochen zur Erstausführung gedauert hat (Lugendreißer)
„7 Jahre Pech“
mit Theo Lingen, Hans Moser, Jda Wilit u. a.
Hierzu gutes Programm und Wochenschau.
Sonntag nachm. 4 Uhr „7 Jahre Pech“ und Großlustspiel „7 Jahre Pech“ und Wochenschau.
Achtung! Mittwoch, d. 30. April u. Donnerstag, 1. Mai, 20 Uhr
„Krambambuli“
(Die Geschichte eines Dumbes) (Nicht jugendfrei)
Hierzu gutes Programm und Wochenschau.

Märkers Lichtspiele Brandis
Freitag, Sonnabend und Sonntag.
Ein lustiger Ufa-Film aus dem schönen bayerischen Bergland.
Friedl Czepa, Paul Richter, Kurt Wespermann in:
Beates Flitterwochen
Der romantische Hintersee im Berchtesgadener Land ist es, der mit seiner Verträumtheit und mit den ihn umgebenden Tannenwäldern und mächtigen Gebirgsstöcken den eindrucksvollen Schauplatz dieses reizvollen heiteren Ufa-Films bildet.
Deutsche Wochenschau.
Kasseneröffnung: Wochentags 7 Uhr, sonntags 1/5 u. 7 Uhr.
Nicht für Jugendliche.

Tüchtige Aufwartung
für wöchentlich 5—6 Std. sofort gesucht
Thams & Garfs
Naunhof

Achtung Pferdehalter!
Kaufe laufend
Schlachtperde
Zahle gute Preise, da ich alles in Detail verkaufe.
Bei Nachschlachtung bin ich Tag u. Nacht mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.
Roschlächterei Grimma
Erich Wante Ruf 606

Wollen Sie Ihrem Angehörigen im Felde eine Freude bereiten?
Dann schicken Sie ihm seine
Heimatzeitung!
Grimmaer Marktbericht vom 19. April 1941.

Gemüse		
Kohlrabi, 1/2 kg	14	Pfg.
Strunkkohlrabi, 1/2 kg	4	Pfg.
Spinat, 1/2 kg	17	Pfg.
Gartenmöhren, 1/2 kg	11	Pfg.
Gartenmöhren, gelb, 1/2 kg	6	Pfg.
Reitliche, ab 9 cm Durchmesser Stück	13	Pfg.
Reitliche, 6—8 cm Durchmesser Stück	10	Pfg.
Reitliche, unter 6 cm Durchmesser nur nach Gewicht, 1/2 kg	13	Pfg.
Radieschen, Bund je 10 Stück	17	Pfg.
Bündelreitliche, 3 cm Durchmesser, Bund	20	Pfg.
Bündelreitliche, 1,5—3 cm Durchmesser, Bund	13	Pfg.
Schwarzwurzel, 1/2 kg	29	Pfg.
Feldsalat, 1/2 kg	24	Pfg.
Kopfsalat, Stück	28	Pfg.
Sellerie, 1/2 kg	27	Pfg.
Porree, 1. Sorte über 35 mm Durchmesser, 1/2 kg	35	Pfg.
Porree, 2. Sorte 10—35 mm Durchmesser, 1/2 kg	32	Pfg.
Porree, 3. Sorte unter 10 mm Durchmesser, 1/2 kg	28	Pfg.
Deutsche Speisezwiebeln, 1/2 kg	12	Pfg.
Schnittpetersilie, 1/2 kg	210	Pfg.
Schnittpetersilie, gebündelt, Bund	6	Pfg.
Schnittlauch, Bund	7	Pfg.
Wurzelpeter, gebündelt, Bund	8	Pfg.
Speisekartoffeln, gelbe, 5 kg	44	Pfg.
Speisekartoffeln, weiße, 5 kg	41	Pfg.

Als er oft das Rigo kiese Umgraben wenig ange des Bodens Man glaubt und viele B für den Anb auch Wöden, stens dem G Widerstand e das selten de auch Zeit ge soust leiden Trockenheit.
Vor alle Sandboden verschütten u toten Sand z mischdüngung hältmäßig wird sie sch bode. der n dringliche Dr bis anberhalt handene Ober verbessert.
Auch bei lodern. Die in der Mitte sich für Garten der Loderung sonst in der aus der Tiefe mit sehr ver man sich bei

Den ten Blütenst durch Teilun Samen oft m in Frage kom wächshaus b mehrung ergibt wenn die St Platz gestan nachlassen. M gen, und dab mal im ganz kleinert. Die die Breite, u lebenskräftig strecken. Im F ab, weil die haben. Bei n besten mit de von selbst in

5. Rat:
Reine Bürsten, reine Lappen!
Auftragbürstchen, Glanzbürste und Polierlappen müssen öfter gereinigt werden. Man macht das am besten bei jeder „großen Wäsche“ und nimmt dazu die restliche Waschbrühe. Die Schuhcreme wird dann viel besser ausgenutzt, der Glanz heller und härter, der Schuh schöner. Aber gute Schuhcreme nehmen,
das altbewährte
Erdal
Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Frühkartoffeln
eingetroffen
Spar-, Kredit- und Bezugsverein Erdmannshain

Frühjahr heißt Umbruch!
Deshalb reinige Dein Blut
durch Blutreinigung Tees à .87 u. 1.25 RM
Blutreinigung - Pillen 1.— RM
Wacholderextrakt —.80 bis 4.— RM

Kämpfe an gegen die Frühjahrsmüdigkeit!
durch Zufuhr von C - V I T A M I N von —.77 RM an
Engel-Apothek Naunhof
G. P. Emil Lersch
Inh. Joh. Weishorn

Frauer
Aieder, Blumen, Nädie
Martha Müller, Naunhof
Walddstraße 21.

Kleine Wohnung
für sofort in Naunhof oder Umgebung gesucht.
Offerten unt. „B. 36“ an d. Geschft. d. Jtg., Brandis, Bahnhofstr. 12.

Nebenverdienst! Zeitschriftenausträger (in)
mit Rad, für Ammelshain und Großsteinberg gesucht.
Paul Claus, Leipzig G 1, Gerichtsweg 10.

Schulfreies Mädchen
sucht Stellung in Geschäfts- oder Privathaus, mögl. in Naunhof. Offerten unt. „M. N. 58“ an die Geschft. d. Jtg., Naunhof, Markt 8.

Guterhaltene Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Offerten unter „M. N.“ an die Geschft. d. Jtg., Naunhof, Markt 8.

Favoritenstellung?
Bran
onnag auf eigenem
die Deutsche Fuß-
Gewinn der Sach-
m noch zu nehmen,
drei Verlustpunkte

uffballmeisterchaft
ruska Berlin am
saoertraen

ereichsstasse
e der Fußball-Be-
damit immer mehr
et sein legies Spiel,
W. Partha das
wieder die Treffen,
steigenden Vereins
vorrfr. OI Dresden,
den übrigen Baa-
Partha und Wal-

Fußball
affen der SA um
ia mit der 1. Am-
s keine Spiele. An
inne gegen einman-
ia in Mitmeida:
nlein; Gruppe 3:
egen 100 Dresden
n 104 Chemnitz in

gen Sachsen
n haben einen Be-
der im Juli oder
oll Die Endspiele
finden vorausicht-
nuli wird im ge-
Schwimmtaa durch-
ina des Nachwuch-
im der Massenein-
im Zweck der Ber-

tattfindenden säch-
esfordmann Rudolf
art sein. Zu dem
och ein neuer hin-
(Einzelläufer und

t. abwesend). Stell-
wolklich. Anzeigen-
tag: Günz & Cui.

Brandis

onnitag.
rjischen Bergland.
espermann in:

ochen

ener Land ist es,
ihn umgebenden
ten den eindrucks-
Ufa-Films bildet.
ags 1/5 u. 7 Uhr.

rtung

id. sofort gesucht
arfs

lter!

ferde

l verkaufe.
hli mit Transport-
rei Grimma
Ruf 606

im Felde

Sie ihm meine
zeitung!

April 1941.

- 14 Pfg.
- 4 Pfg.
- 17 Pfg.
- 11 Pfg.
- 6 Pfg.
- 13 Pfg.
- 10 Pfg.
- 13 Pfg.
- 17 Pfg.
- 20 Pfg.
- 13 Pfg.
- 29 Pfg.
- 84 Pfg.
- 28 Pfg.
- 27 Pfg.
- 35 Pfg.
- 32 Pfg.
- 28 Pfg.
- 12 Pfg.
- 210 Pfg.
- 6 Pfg.
- 7 Pfg.
- 8 Pfg.
- 44 Pfg.
- 41 Pfg.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Ausläufe für junge Kaninchen

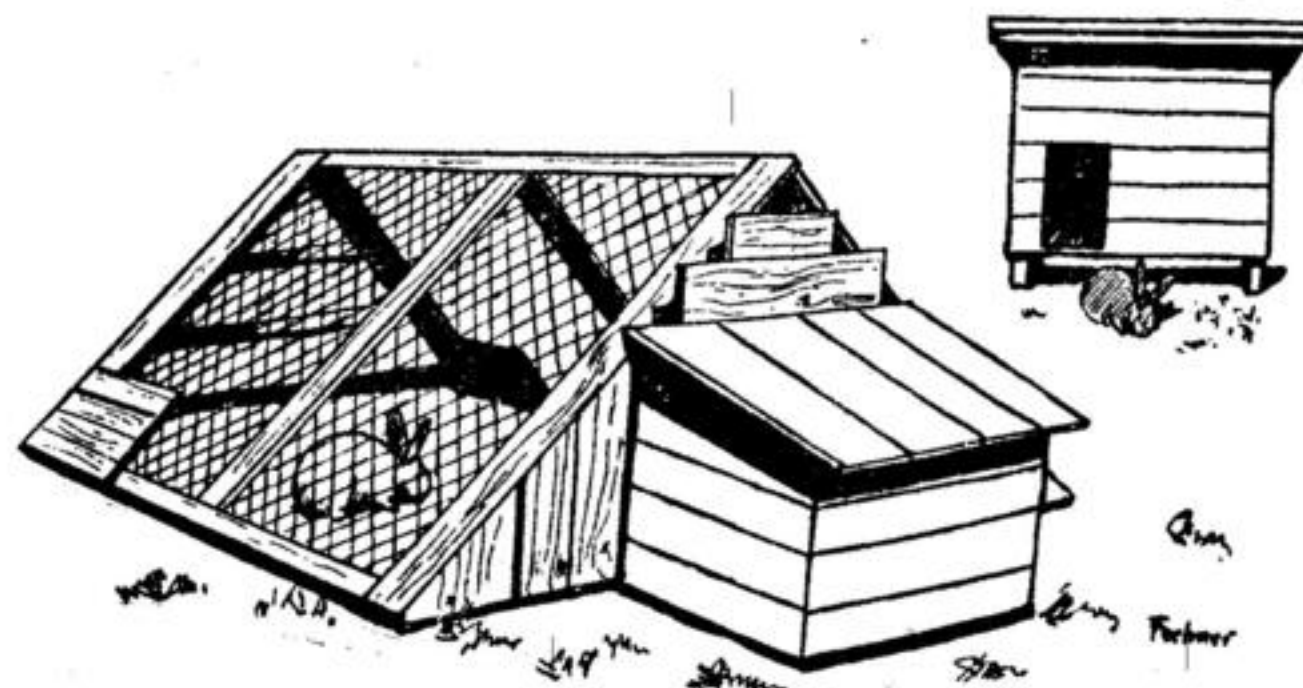
Die einfachste Lösung bei Mangel an Stallraum

Bei der Aufzucht der Kaninchenjungen kommen manchem Züchter die knappen Raumverhältnisse quälend zum Bewußtsein. Solange die Jungen bei ihrer Mutter laugen, haben sie bei ihr einigermaßen Platz, aber wenn sie abgesetzt werden sollen, etwa im Alter von zehn Wochen, weiß man nicht gleich, wohin mit ihnen, wenn alle Stallstiften schon besetzt sind. Eine einfache Lösung bildet hier der Jungtierauslauf, wenn es sich nur darum handelt, eine zweckmäßige Unterkunft für die Tiere bis zur Schlachtreife zu schaffen. Man braucht dann keine kostspieligen Bauten und nicht unbedingt ertragreiche Weideflächen. Am besten verwendet man dachförmige Käfige, wie sie die Abbildung zeigt. Sie sind aus Latten und Drahtgeflecht schnell zusammengezimmert und sind lange zu brauchen, wenn man sie nach der Benutzung sicher vor Regen und Schnee aufbewahrt. Bei ihnen bilden zwei Wände immer zugleich die Schutzdecke, die bei diesen Ausläufen nie fehlen sollte, denn junge Kaninchen sind Angriffen von Katzen und Raubvögeln ebenso ausgesetzt wie Ratten.

Damit die Kaninchen nicht durch die Maschen schlüpfen, bespannt man die Rahmen unten noch besonders mit engmaschigem Gitter von 25 Zentimeter Breite. Die Fußleisten der Käfige müssen überall fest auf dem Boden aufliegen. Müssen sie längere Zeit auf einem Platz stehen, empfiehlt es sich, auch den Boden mit Drahtgeflecht zu bespannen, weil die Kaninchen sehr bald die Neigung zum Graben entwickeln und dann versuchen, durch Löcher unter den Drahtwänden ins Freie zu gelangen. Werden die Gehege öfter umgefetzt, braucht man dies weniger zu befürchten. Für den Bodenbelag verwendet man weitmäschiges Geflecht aus stärkerem Draht. Es soll den Kaninchen die Möglichkeit lassen, die Pflanzen abzuweiden, die auf der Auslauffläche stehen. Das vorhandene Grün darf also nicht durch zu dichtes Geflecht an den Boden gepreßt werden. Die Ersparnis an Futter, die durch die Weidegelegenheit erreicht wird, fällt ja auch ins Gewicht, und aus diesem Grunde ist der Züchter am besten daran, der seinen Freilandkäfig alle drei, vier Tage auf eine neue Weidefläche setzen kann.

Sollen die Tiere auch nachts im Freien bleiben, was

ihnen nur dienlich ist und den Züchter entlastet, muß auch für einen Schutz vor Regen gesorgt werden. An einer Seite bringt man dann eine kleine Schutzhütte an, wenn diese unter dem Gehege zuviel Platz wegnehmen würde. Sie hat einen Einschlupf zu dem eingeebneten Raum. Der Boden wird mit Streu bedeckt, und für Heu wird eine Kufe angebracht. Als Schutzhütte kann jede passende Kiste dienen. Den abnehmbaren Deckel überzieht



Deutscher Provinz-Verlag (M)

man mit Dachpappe oder Blech, je nachdem, was man am bequemsten zur Hand hat. Die Hauptfache ist, daß der Innenraum bei jedem Wetter trocken bleibt. Der leicht zu entfernende Deckel soll das Nachsehen nach den Tieren und die Reinigung des Stalles ermöglichen.

Wenn die Auslaufgehege für die jungen Kaninchen an schattigen Plätzen aufgestellt werden, braucht man einen gleichen Schutzraum auch für die Tiere, die nur tagsüber im Freien sind, damit sie nicht zu starker Sonnenbestrahlung preisgegeben sind. Die beschriebene Einrichtung kann vom zeitigen Frühjahr bis zum Herbst benutzt werden. Wenn die Kaninchen von früher Jugend an den Aufenthalt im Freien gewöhnt sind, kann ihnen das schlechteste Wetter nichts anhaben, wenn sie nur sonst gut betreut und ernährt sind. Dazu gehört ein stets trockenes Lager und etwas Heu zu beliebiger Aufnahme.

man sie auseinanderbrechen oder -reißen. Derbe Stauden wie Goldruten, Rudbeckien, Herbstastern teilt man gleich in der Erde, indem man sie mit dem Spaten zerschneidet, und die einzelnen Stücke ausgräbt. Bei Stauden, die sich lange ungestört ausgebreitet haben, sticht man dabei erst die zur Neupflanzung geeigneten Randstücke ab und holt zuletzt die unbrauchbare Mitte heraus.

Bölig winterharte Stauden kann man vor und nach der Blüte teilen und verpflanzen, also im Spätsommer und Herbst oder im Frühjahr. Empfindlichere Arten werden möglichst nur im Frühjahr umquartiert. In diesem Falle wartet man den jungen Trieb ab, läßt die Wälder aber nicht groß werden. Je größer die schon gebildete Blattfläche ist, desto fleißiger müssen die Stauden nach dem Verpflanzen gegossen werden. Vor dem Einpflanzen ist das Beet natürlich gut vorzubereiten, wobei man mit Humusbünger nicht sparen darf, wenn man nicht aus gesprochen humusreichen Boden hat. Die Vorbereitung des Staudenbeetes soll ja eine Reihe von Jahren vorhalten.

Gartenarbeit im April

Im Gemüsegarten kann im April alles gesät und gepflanzt werden, was Nachfröste verträgt. Es sind also nur noch wenig Gemüsearten, die wir zurückstellen müssen: Bohnen, Gurken, Kürbisse und Tomaten. Mit dem Bohnensäen warten wir nicht nur aus dem Grunde, weil die jungen Blättchen erfrieren könnten, sondern auch des Wärmebedürfnisses wegen, das die in der Erde liegenden Bohnensamen haben. Wenn sie lange liegen, ohne keimen zu können, wachsen keine kräftig treibenden Pflanzen aus ihnen. Solche überreife Saat wird daher von der unter günstigeren Verhältnissen gelegten späteren eingeholt und oft überflügelt. Um frühe Gurken, Kürbisse und Melonen ernten zu können, sät man diese Samen in Töpfe oder unter Glas, um Mitte Mai, wenn keine Nachfröste mehr zu erwarten sind, die jungen Pflanzen in gut vorbereitete Beete zu setzen.

In's Freiland säen wir von Anfang April an Mairüben, Spätkohlrabi und späte Weiß- und Rotkohlsorten. Mitte April Sommerrettich, Mangold und Grünkohl. Mitte bis Ende April rote Rüben, Kohlrüben, Grünkohl und Ende April Rosenkohl, späten Blumenkohl und späten Wirsing. Geplant werden im April Kohlrabi, Kohlkarten und Kopfsalat, Steckzwiebeln, Schnittlauch, Estragon. Auch die Frühkartoffeln werden jetzt gelegt. Mistbeete sind fleißig zu lüften, um die Sechlinge abzuhärten. Alles Unkraut ist sorgfältig zu entfernen. Nach Bedarf sind die jungen Pflanzen auszubünnen, um das Geilwerden zu verhindern. Von sonstigen Arbeiten ist für den Monat noch besonders das Anlegen neuer Spargelbeete zu erwähnen. Ältere, schon tragbare Spargelbeete werden angehäufelt.

Im Obstgarten beginnen die Knospen auszutreiben. Damit wird allen Winterarbeiten wie Pflanzen und Schneiden ein Ziel gesetzt. Zur Not können Obstbäume noch in den ersten Apriltagen gepflanzt werden, für Beerenobst ist es zu spät. Wer pflanzt, wenn sich der Trieb schon deutlich regt, muß doppelt Sorgfalt anwen-

den. Die Wurzeln sind tüchtig mit Wasser einzuschlämmen und die Baumscheiben nach dem Antreten mit kurzem Dünger zu belegen. Die Stämme schützt man zweckmäßig gegen zu starke Verdunstung durch einen Anstrich mit Lehmbrei, den man mit Kuhmist gut gemischt hat.

Bei den Kernobstbäumen beginnt jetzt das Pfropfen hinter die Rinde. An Bäumen, die im vergangenen Jahr veredelt wurden, nehmen wir von mehreren Edeltrieben alle bis auf den stärksten und am besten gestellten weg. Die übrigen haben ihre Aufgabe, den Saft zu verteilen und die Vernarbung der Wunde zu fördern, erfüllt. Größere Wunden an den Pfropfköpfen sind von neuem mit Baumwachs zu bestreichen.

Der dicke Winterschutz an Wein-, Pfirsich- und Aprikosenspalieren wird gelüftet, gegen zu kräftige Sonnenstrahlen nach Frostnächten bleiben die Bäume aber weiter geschützt. Bei Pfirsichen und Aprikosen haben wir bald die Blüte zu erwarten. Drohen Nachfröste in dieser Zeit, beugen wir dem Erfrieren durch Vorhängen von Matten, Säcken oder starkem Papier vor. Wir können das Aufblühen auch durch Beschatten der Bäume verzögern. In Blüte stehende Obstbäume sollen niemals Durst leiden.

Im Blumen Garten werden an einem trübigen Tage auch die Winterschutzhüllen entfernt, aber noch nicht ganz weggeräumt, damit man sie für drohende stärkere Nachfröste noch bei der Hand hat. Die Rosenbeete werden gefäubert und Lücken durch neue Pflanzung ausgefüllt. Zum Anlegen neuer Rasenflächen trifft man die nötigen Vorbereitungen, um Erde des Monats säen zu können. Bis dahin kann man, was sehr wichtig ist, den Boden noch von vielen Unkräutern säubern. Eine allgemeine Reinigung der Wege ist meist auch notwendig. Gartenbauten aus Holz sind nachzusehen und auszubessern.

Brennnessel und Löwenzahn

Je zeitiger man seinen Hühnern frisches, saftiges Grünfutter bieten kann, um so besser werden die Fruchtungsresultate und die Eiererte sein. Unter den Pflanzen, die von den ersten Strahlen der Frühlingssonne herausgelockt werden, liefern Löwenzahn und Brennnessel besonders wertvolles Grünfutter. Der Löwenzahn findet sich überall an nicht zu trockenen Begradern, und jeder Hühnerhalter, der seinen Tieren nur einen kleinen Auslauf bieten kann, sollte möglichst viel und regelmäßig Löwenzahnblätter für sie pflücken. Die Hühner fressen sie sehr gern, ebenso gern wie Körner. Ihr Instinkt treibt sie zu diesem nahrhaften Futter, das wohl auch eine blutreinigende Wirkung besitzt.

Dieselben Eigenschaften werden der Brennnessel nachgesagt. Nach chemischen Untersuchungen enthält sie fast zweimal soviel Eiweiß und dreimal soviel Fett wie gewöhnliches Wiesenheu. Außerdem ist sie reich an Nährsalzen, wodurch sie sehr günstig auf die Verdauung und die Bluterneuerung wirkt. Deshalb gibt es nichts Besseres für unsere Küken und Jungtiere, als sein gewiegte Brennnesseln unter das Futter gemischt. Dadurch wird dem gefährdeten Durchfall in wirksamer Weise vorgebeugt. Bei Legehennen wird durch dieses Grünfutter die Legetätigkeit günstig beeinflusst. Frisch wie auch getrocknet werden die Brennnesseln fein gehackt unter das Weichfutter gemischt. In getrocknetem Zustande werden sie am besten vorher gebrüht. Je zarter und jünger die Hühner sind, um so wirksamer erweisen sie sich. Darum sammelt Brennnesseln vom zeitigen Frühjahr bis in den Sommer hinein und trocknet alles für die Wintermonate!

Wertlose Pfirsichsämlinge, deren Früchte nicht befruchtbar sind, scheidet man im Frühjahr hart zurück, um die sich darauf bildenden starken Schosse im Sommer mit Augen einer guten Sorte zu veredeln. Im nächsten Jahre kürzt man sie auf zehn Zentimeter über den Augen und entfernt alle weiter entlassenen Wildtriebe. An den Zapfen über den Beilagen läßt man noch je einen Wildtrieb stehen, damit sie nicht absterben. Im nächsten Frühjahr werden auch die Zapfen vollständig entfernt.

Pflanzenwuchs auf Böschungen, die gegen Süden geneigt sind, verlangt im Hochsommer viel Gießwasser, wenn er aus Rasengräsern besteht. Weniger Mühe hat man da mit Stein- und Gärtenstauden, von denen viele gegen Trockenheit und Hitze eine immer wieder angekaunte Widerstandsfähigkeit besitzen. Es ist dabei gar nicht notwendig, jede Böschung mit Bruchsteinen oder Findlingen mehr oder weniger luftvoll zu pflücken, denn solche Anlagen verlangen auch Pflege, wenn sie gleichmäßig angenehm wirken sollen. Bequemer hat man es mit Pflanzen, die sich teppichartig ausbreiten, wie Mauerpfeffer, Steinbrech, Quendel, Steinkraut, Spornkraut und andere.

Den Ausgang von Karotten und Zwiebeln kann man durch Quellschichten der Samen vor der Saat beschleunigen. Zu diesem Zweck mischt man den Samen mit reinem, feuchtem Sand und stellt die damit gefüllten Töpfe oder Kästchen in einen warmen Raum. Alle sechs bis acht Tage schüttet man ihren Inhalt um und mischt ihn von neuem gleichmäßig durch, damit alle Samen feucht und warm gehalten werden. Nach Bedarf sprengt man noch Wasser darüber. Diese Vorbehandlung darf aber die Keime noch nicht hervorlocken, weil sie beim Säen abbrechen würden, und dann wäre alle Mühe umsonst gewesen. Der gequollene Same darf beim Säen nicht wärmer sein als die Temperatur im Freien. Dadurch kann die Weiterentwicklung der Keime ins Stocken geraten.

Schweine auf Kartoffelstümpfen. Wo Hackfrüchte immer wieder auf denselben Plätzen eingemietet werden, ist es sehr wichtig, daß nach dem Wegschaffen der vorjährigen Vorräte mit allen Resten der Ernte ausgeräumt wird. Das besorgen am billigsten und gründlichsten die Schweine. Sie wühlen mit Leidenschaft auf solchen Plätzen und verschlingen alles, was irgend genießbar ist. Ihrer Gesundheit ist diese Bewegung nur dienlich, und vom Mietenplatz verschwinden alle guten und schlechten Knollen, die nicht mit der neuen Ernte in Verührung kommen dürfen.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

12. Fortsetzung.

„Ihr wißt, warum ich die Heimat verlasse. Ich kann nicht unter dem Verdacht des Brudermordes weiterhin auf Holzengagen leben. Es fällt mir bitter schwer, zu gehen, das könnt ihr mir glauben. Aber ich komme wieder, wenn Gott es zuläßt, mich solange leben zu lassen, bis das Verbrechen aufgeklärt ist und seine Sühne gefunden hat.“

Ich glaube an die Gerechtigkeit. Und ich glaube, daß wir uns hier wiedersehen. Habt Dank für alle Treue, die ihr mir erwiesen habt, selbst in den Wochen, da man mich wie einen Verbrecher gefangenhielt.

Haltet mir die Treue. Ich werde sie euch ehrlieh lohnen. Und ich bitte euch, helft mir, daß ich wieder heimkehren kann. Mein Pächter, Herr Karner, hat mir versprochen, alles in dieser Angelegenheit zu tun, was nur möglich ist. Im Übrigen wird er hier das Leben so halten, wie es bisher gewesen. Kommt zu ihm, wie ihr zu mir gekommen seid.

„Nun lebt wohl und vergeßt uns nicht.“
Da kamen die Leute auf ihn zu und drückten ihm und Silvia die Hand zum Abschied. Kein Auge blieb trocken. Man sah, sie liebten ihren Herrn.

Kurz darauf zeigte nur noch eine Staubwolke den Weg, den Hallstein mit seiner Tochter genommen hatte.

Unter den Leuten herrschte wohl minutenlang Stille. Noch stand der Erntewagen vollbeladen vor ihnen. Und doch war es, als hätte sich die Welt vor ihnen irgendwie verändert. Es war so leer um sie.

Auch Karner hatte dem Wagen bewegt nachgesehen, bis er in der Wegbiegung, die in den Wald mündete, verschwand. Ihm war ein Traum zerfällt, den er, seit er auf Holzengagen vor drei Monaten eingezogen war, gehegt hatte.

Silvia Hallstein war ihm vom ersten Augenblick an, da er sie gesehen, lieb gewesen. Er hatte gehofft, das Mädchen für sich gewinnen zu können.

Aber seine Bemühungen waren umsonst. Sie war stets freundlich zu ihm gewesen, aber wenn er ihr von dem sprechen wollte, was sein Herz erfüllte, wußte sie immer abzulenken. Bis er am letzten Tag vor der Abreise es erzwang, daß sie ihn anhörte.

Sie hatte nicht viel auf seine Werbung geantwortet. Aber er wußte, der Grund, den sie angab, war nur ein Vorwand, den wahren zu verbergen.

Ihre Augen hatten es verraten, daß ihr Herz schon vergeben war. Wem es wohl gehörte?

Ach, es nützte nichts, sich darüber zu grämen, daß seine Hoffnung fehlergeschlagen war.

Doch gelobte er in dieser Stunde, da er das Gut zu treuen Händen anvertraut bekommen, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um der Frau seiner Liebe einmal ehrlieh in die Augen sehen zu können.

Als er nichts mehr von dem Wagen entdecken konnte, drehte er sich um und ging zur Scheune, wo die Leute begannen, den Erntewagen abzuladen.

Halli... und Silvia hatten nicht mehr nach Holzengagen zurückgesehen. Trotz aller Tapferkeit fürchteten sie doch, noch einmal den Blick dorthin zu wenden, wo sie Glück, Liebe und Leid erlebten und verwurzelt waren für immer.

Jetzt galt es, in die Zukunft zu sehen und tapfer dem neuen Leben entgegen zu gehen.

In wenigen Tagen, nach einer kurzen Station in München, wo Silvia und Hallstein noch verschiedenes für die große Seereise zu besorgen hatten, wollten sie sich mit Ringg in Hamburg treffen.

Er hatte, wie versprochen, alles für sie geordnet.

Auch Frontal war ihnen soviel wie möglich behilflich gewesen. Außerdem hatte er verucht, sich Amaryll zu nähern, um dem Kinde Botschaft vom Vater zu bringen. Es war ihm, wie Ringg vorausgesehen hatte, nicht gelungen. Immerhin wollte er, soweit es in seiner Macht stand, ein Auge auf die Kleine haben.

Er und Karner waren die einzigen, die die Anschrift drüben in Chile wußten. Aber sie hatten Aufträge, sie nicht weiter zu geben, Ringg wollte jetzt erst einmal zur inneren Ruhe kommen.

Wir sind gute Kameraden

Ein hohes Ziel, Einsatz aller für dieses Ziel, gemeinsam getragene Not und gemeinsam erlebte Freuden verbinden die Menschen zu guten Kameraden. Das Ziel steht fest, es heißt: Deutschland. Ein jeder versucht, nach seinem Können und Vermögen diesem Ziel zu dienen. Was würde es nützen, wenn der einzelne an seinem Platz und bis über seine Kräfte hinaus für eine gute Sache kämpfte und arbeiten würde, stünde nicht die Gemeinschaft dahinter, die alle Kräfte sinnvoll lenkt? Wie schnell wäre die Kraft des einzelnen erlahmen und die Begeisterung schwinden, könnte man sich nicht einem Kreis von Menschen mitteilen.



Besuch von der Front. Der Soldat erzählt der Jugendgruppe am Heimabend von seinen Erlebnissen.

Aufnahme: Atlantic - M.

Amaryll ahnte nicht, wie sehr der Vater unter der Trennung von seinem Kinde litt. So grämte sich ihr Herz, daß er ihrer vergessen habe. Denn seit dem Tage, da er den Rosenhof verlassen, war noch keine Zeile an sie gekommen. Das verbitterte ihre junge Seele. Ein nachdenklicher, reifer Zug zeichnete jetzt ihr Gesicht. Die Augen verloren den glückhaften Schein. Dunkel und schwer war nun zumeist der Blick, mit dem sie Welt und Menschen betrachtete.

Frieder war ihr in diesen Monaten zu einem verständnisvollen und unentbehrlichen Kameraden geworden. Annerose unterstützte gegen den Willen ihrer Mutter diese Freundschaft. Was sie für den Mann in ihrer Verblendung nie gefunden hatte, die Kraft, sich gegen diese zu wehren, schöpfte sie aus dem Leid, das über sie gekommen war und aus der stetig wachsenden Erkenntnis ihrer Schuld gegen Friederich.

Sie hatte keinen Menschen, dem sie sich anvertrauen konnte. Das Kind war zu jung. Und die Mutter? Vor ihr hatte sie auf einmal Angst. Nie würde diese ihre Wandlung begreifen. Aus dem Haß heraus, den sie dem einstigen Schwiegervater sollte, würde sie jeden Erinnerungsgedanken an den noch immer geliebten Mann ihrer Tochter verdammen.

So schwieg Annerose. Aber ihre ohnehin nicht starke Natur verzehrte sich langsam an dem Feuer, das in ihr brannte und keinen Ausgang fand.

Auch auf dem Rosenhof war die Ernte in vollem Gang. Frau Henrica hatte allerdings fremde Hilfskräfte einstellen müssen, da die Leute, die Linggs sachliche, aber lebenswürdige, gerechte Art gewohnt waren, ihren herrischen Ton nicht vertrugen und ihren Posten verließen.

Außer dem alten Jakob, der schon zum Hausinventar zählte, waren die Gesichter neu.

Er schaffte mit, soweit es seine Kräfte ausreichten. Er wollte nicht von dem Platz weichen, an dem er, wie er fühlte, noch eine Aufgabe zu erfüllen hatte. Mußte er doch darüber wachen, daß das Andenken Linggs in seinem Kinde lebendig erhalten bleibe.

Es war ihm aufgefallen, daß mehrmals Post an Amaryll gekommen war, daß sie aber nie ihm gegenüber etwas davon erwähnte. Allerdings nahm Frau Henrica die Post stets selbst in Empfang oder wartete den Boten draußen vor dem Tore ab. Vielleicht hatte sie die Briefe, die die Schrift Linggs trugen, nicht an die Enkelin ausgeliefert.

Jedenfalls achtete er nun schon seit Wochen darauf, dem Postboten möglichst frühzeitig auf dem Feldweg zu begegnen und, wenn ein Schreiben für die Kleine gekommen war, es sofort mitzunehmen. Aber seine Bemühungen waren bisher erfolglos geblieben.

Da setzte er sich eines Abends hin und schrieb selbst an den Herrn. Die Adresse hatte er von Frontal bekommen, der öfter mal vorüberritt und sich nach dem Befinden der Kleinen erkundigte. Ins Haus durfte er allerdings nicht, Frau Henrica hatte jeden Verkehr mit der Nachbarschaft untersagt.

Jakob trug seinen Brief spät abends noch nach der Stadt. Nun wartete er auf Nachricht von seinem Herrn.

Als er eine Woche später wieder dem Briefträger entgegenlachte, lachte ihm dieser schon von weitem zu.

„Heute haben Sie Glück, Alter.“ Er reichte Jakob den Brief, den er in der Hand gehalten hatte.

Es war Linggs Schrift.

Aufatmend drückte der Knecht das Schreiben an seine Brust, dann verpackte er es rasch in seiner Tasche und ging auf einem Umweg wieder dem Hof zu.

Aber noch hatte er keine Zeit, so sehr es ihn auch drängte, den Brief zu lesen.

Es gab Arbeit genug für alle Hände. Wagen um Wagen wurde mit den goldenen, reichgefüllten Ähren beladen und eingefahren. Das Wetter war prachtwoll und mußte genutzt werden.

Erst am Abend, als die anderen Mägde und Knechte zur Ruhe gegangen waren, konnte er endlich den Brief aus seiner Tasche wieder herausnehmen und öffnen.

Die Reinhaltung unseres Blutes ist keine Privatangelegenheit, sondern eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen gegenüber seinem Volke

Die Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks erfährt die Mädel im Alter zwischen 18 und 30 Jahren, also junge Menschen mit der gleichen Lebensfreude und den gleichen Nöten des Verdienstes und den gleichen Interessen. Im Kreise der Kameradinnen spricht man über Berufsfragen, über Tageserlebnisse und selbst über Dinge, die man sonst mit sich allein herumtragen würde. Hier aber fühlt man sich verstanden und durch gemeinsames Be-

Eine wahre Kameradschaft weiß: über dir, über mir, über deiner und meiner Arbeit steht etwas, das größer ist, als du es bist und ich es bin, das ist die Gemeinschaft, in der wir leben.

sprechen klärt sich, was vormals ungelöst schien. Der Zusammenhalt, das Vertrauen und das Vertrauen führen zu einer Kameradschaft, die sich bei gemeinsamen Aufgaben bewährt und um so mehr, je mehr sie an Einsatz und Opfer verlangt.

In der Kriegszeit ist es ganz selbstverständlich, daß die Mädel und jungen Frauen Mittel und Wege suchen, den Soldaten an der Front ihre gute Kameradschaft zu beweisen. Sie stopfen ihre Strümpfe, packen ihnen Pakete, in denen alles zu finden ist, was ihnen Freude macht. Vor allem aber gilt ihre besondere Fürsorge den verwundeten Soldaten. Nach vorheriger Anmeldung gehen sie in die Lazarette, singen und musizieren, führen nette Spiele

Frauen helfen siegen!



Aufnahme: Scherl-Wilberdient - M.

Auch die Frauen stehen im Kampf um die Zukunft Großdeutschlands. In zahllosen Betrieben schaffen viele Millionen Frauen an der Rüstung für unsere Wehrmacht. Sie wissen, daß es auf die ganze Kraft ankommt und daß ihr Einsatz oft von ausschlaggebender Wichtigkeit ist. Frauen aus allen Lebensstufen und Berufen haben sich heute in den Rüstungsbetrieben zusammengeschlossen. Unser Bild zeigt eine Zeichnerin in einem der Konstruktionsbüros eines Rüstungswerkes.

Fast andächtig löste er den Bogen aus dem Umschlag. Bei dem Licht einer Lampe las er, was ihm der Herr geschrieben hatte:

Mein getreuer Jakob, ich danke Dir, für Deine Mitteilung. Ich war schon ganz verzweifelt, daß ich auf alle meine Grüße nie eine Antwort von Amaryll bekam. Ich habe Heimweh nach dem Kinde, aber ich darf es nicht mehr sehen. Ich finde sonst nicht die Kraft, ein zweites Mal Abschied zu nehmen. Übermorgen geht das Schiff, das wir benötigen wollen, ab nach Valparaiso.

Gib mir bitte vorerst dorthin Nachricht, bis Du andere Anweisung erhältst.

Wohin mich auch das Schicksal verschlagen mag, nie wird in meinem Herzen das Bild Amarylls verfliegen. Und ich bitte Dich inständig, auch in ihr das Bild des Vaters lebendig zu erhalten. Sage ihr, daß ich auf sie warten werde, solange noch Atem in mir ist.

Es hat mich geschmerzt, daß sie keinen meiner Grüße erhalten hat. Aber Frau Henrica wünscht wohl eine völlige Loslösung des Kindes von mir, den sie nie mit dem Herzen auf den Rosenhof genommen hat.

Möge es ihr nicht eines Tages zum Verhängnis werden! Bitte gib beständige Zeilen an Amaryll. Ich werde von jetzt ab alle Post an das Kind durch Deine Hand gehen lassen.

Die Ernte soll sehr gut ausgefallen sein. Frontal hat es mir gesagt. Wie gern hätte ich die Felder in ihrer Reife gesehen!

Jetzt gilt es erst Land urbar zu machen. Aber dann hoffe ich, auf eigenem Boden das Brot für mich und die Meinen wachsen zu sehen.

Ich danke Dir für Deine Treue!

Friedrich Ringg.

Fortsetzung folgt.

auf, besuchen Stube für Stube und sprechen mit den Verwundeten. Die eigene Kameradschaft in der Jugendgruppe wächst an den Freuden, die sie mit der Front verbinden. Gemeinsam tragen alle die Sorge für „ihre betretene Kompanie, ihr Schiff, ihr Lazarett, ihre Soldaten und ihre Verwundeten“. Alle nehmen teil an den Briefen und Päckchen, die hinausgehen und die von der Front kommen. Die große Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Frauen verbindet auch die Jugendgruppe inniger miteinander. Eine jede hat den Bruder oder den Vater, den Verlobten oder den Mann draußen. Jede persönliche Nachricht trauriger oder freudiger Art wird von allen getragen, und diese echte Kameradschaft tröstet, stärkt, verdoppelt die Freude und gibt neue Kraft.



Der Heimabend schließt die Frauen und Mädel zu einer frohen Gemeinschaft zusammen.

Aufnahme: Bistotte Papper - M.

Na für Na

Diese Zeitung ist die Bekanntmachung der... Diese Zeitung ersch...

Nummer 92

Roosevelts für... noch immer nicht de... einigen Staaten de... Mitarbeiter behaupt... USA, jetzt nur noch... könnten. Der außer... der auch Außenminis... chen, waren in erfr... Friedensnachrichten au... gern der USA, w... weitere Hilfe für G...

Man erinnerte... das Roosevelt und... guntien von Zugof... lauten, und das d... lantischen Fluiostrat... äutige Worte sind e... leinweis in USA u... die Post der Senato... immer mehr Aufsch... fcherlich auch das... Washington, die ei... fürchtet, waren we... jenfalls des Ozeans...

Am stärksten... ministern Knox, d... die USA mühten... da dies für ihre... Zukunft nötig sei. D... seinen Zuhörern ei... gungelt. „Wir“, dan... sich selbst und die a... ten nicht umfremde... eingelassen.“

Staatssekretär... Anstrengungen zu... vollständig wie mö... rüsten. In seinen w... Verständnis, daß die... aufgegebenen Stimmi... hörer davor, sich... zeitweilig ungünstig... Ausführungen nach...

Um den nieder... lage der Briten in... hervorgerufen hat, z... dem Volke einige... schlechte Entschid... nua. Das höre und... erklärt man nach ei... Daablander“ — sei v... großer Teil der eng... vell-Effensive gerade... schen hätten in eine... ausgeschlagen.

Da haben wir... Kampfstrat und d... Nordafrika in die... hatten mit ihren... turbedürftiger ist —... tationsmaschinerie.

Aber schon haben... fer entdeckt, einen G... einen ihrer Einbidun... dieser Allgewaltige... reibt man sich die... macht, denn sie seien... ursachen Reparatur... wagen beschäffigt“,... „fertig reparierten er... Auf solche versta... kein Mensch mehr b...

Bezeichnen

Belgrader Versch... Hier...

Nach der ebenio... Edens vor dem Unt... Reiteruna“, d. h. al... „aröhmäolische Stise...

13 Schiffe ve

Weitere große Erfol...

Das Oberkom... Die Luftwaffe... wegen Angriffen... Griechenland...

Durch Bomben... Schiffe mit zusam... 17 weitere Handels...

Außerdem gefa... versenken und auf... Bauart Bombentref...

Die Zahl der i... Flugzeuge hat sich... verschiedenen Flugg... gesamt 55 Flugg...